Nr. 300. Zweites Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Donnerstag, 29. Oktober 1914.

Abonnementspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt und Höchst b. d. Exped. ℳ 3.50, bei den Agent. ℳ 3.75, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Kolonialgeb.) ℳ 4.—, Angrenz. Ausländ. 7.92, Belgien Fr. 13.35, Bulgarien Fr. 20.55, Dänemark Kr. 10.35, Griechenland (1 d. Post-amt in Triest) Kr. 34.05, Holland fl. 7.50, Italien Fr. 15.15, Luxemburg Fr. 12.35, Mandate (D. F.) Pes. 13.50, Norwegen Kr. 8.77, Oesterreich-Ungarn (mit Wertzuschl. (1) Kr. 15.04, Portugal Milr. 4.204, Rumänien Lei 16.—, Russland Rbl. 4.80, Schweden Kr. 8.25, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.30, Türkei (D. F.) Piaster (Silber) 89½, Ungarn Kr. 13.45, im Weltpostverein, für New York 20 Broad Str. ℳ 18

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5040, 5041, 5042, 5043. Begründet von Leopold Sonnemann. Für Auswärts: Amt Fernsprecher 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 70 ₰, Reklamen ℳ 1.—, Abendbl. ℳ 1.50, Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz- u. Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 29/37, Filialen: Schillerpl. 5, Berlin: Leipzigerplatz 5, Dresden-A.: Waisenhausstraße 26, München: Perusastr. 5, Offenbach: Bismarckstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Ord. übrig. Agentur u. A. Annonc.-Exped. Fernsprecher in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Sozietäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Die Kriegslage in Polen.

Geduld und Zuversicht!

Als in der zweiten Septemberhälfte die österreichisch-ungarischen Heere sich nach dem strategischen Rückzug aus Galizien hinter der Dunajec-Linie neu ordneten, sammelten die Deutschen eine Armee hinter der Nida, die dann bis Krakau größtenteils mit der Bahn befördert wurde und gegen Ende September in starken Märschen gemeinsam mit den verbündeten Truppen der Oesterreicher und Ungarn zu beiden Seiten der Weichsel vorging. Diese Truppen warfen am 4. Oktober auf der Linie Klimontow-Ostrowiecz russische Kräfte zurück, die auf zwei oder drei Korps geschätzt wurden; sie mußten bis auf die Weichsel zurückgehen. Die deutsche Armee, die ununterbrochen in engster Gemeinschaft mit ihren Verbündeten kämpfte, nützte den Erfolg nachdrücklich aus und konnte kurz darauf bei Radom neue russische Kräfte zurückwerfen, die auf die Festung Iwangorod zurückgeworfen wurden. Daß an diesem Kampfe die Besatzung dieser russischen Festung teilnahm, bewies schon, daß die Offensive den Russen ganz unerwartet kam.

Gleichzeitig hatte sich aber auch im Abschnitt Breslau-Posen eine zweite deutsche Armee gebildet, die trotz der außerordentlich beschwerlichen Wegeverhältnisse sehr rasch vorrückte, sodaß ihre Spitze schon am 12. Oktober die Weichsel erreichen konnte. Die Russen, die auch von diesem Gegner anfangs überrascht wurden, erkannten aber bald, daß in seinem Vorgehen eine starke Bedrohung des Mittelpunktes ihrer ganzen Stellung in Polen, Warschau und seiner unmittelbaren Flankensicherungen Nowogeorgiewsk und Segrzyes lag und versammelten in aller Eile alle irgendwie verfügbaren Truppen, die mit Hilfe der nordöstlichen Eisenbahnen hinter der Weichsel herangebracht werden konnten, um ihm entgegenzutreten. Am 14. und 15. Oktober versuchten sie mit acht Armeekorps einen Vorstoß über die Weichsel, der aber unter furchtbaren Verlusten mißlang. Gleichzeitig aber müßten russische Kräfte, die kaum zu unterschätzen sein dürften, unter dem Schutze des Brückenkopfes Iwangorod die Weichsel überschritten haben, denn schon am nächsten Tage (16.) wurden, wie der deutsche Generalstab berichtete, russische Angriffe aus Iwangorod und Rozienice abgewiesen. Um einen kleinen Ausschnitt der Zeitungsberichterstattung kann es sich dabei kaum gehandelt haben; nach der blutigen Lehre, die sie kurz vorher von der südlicher vorrückenden deutschen Armee empfangen hatte, war sie kaum imstande, einen auf breiter Front angesetzten Angriff überhaupt zu unternehmen.

Ueber die eingelnen Vorgänge der unmittelbar folgenden Tage geben weder die deutschen Berichte, die vom östlichen Kriegsschauplatz stets außerordentlich knapp gehalten werden, weil die Art der bisherigen Kämpfe eine Verschleierung der strategischen Absichten durchaus nötig macht, noch die um so wortreicheren russischen Berichte Auskunft, die uns nunmehr vorliegen. Die deutschen Truppen standen in der Nähe von Warschau, ohne daß eine Belagerung eingeleitet oder auch nur geplant sein konnte. Weiter südlich vor Iwangorod soll unmittelbar gedroht, da schon schwere Artillerie gegen die Stadt angesetzt worden sein soll; ob eine ernst gemeinte Aktion gegen die Festung kam es aber der deutschen und der ihr verbündeten Heeresleitung noch nicht zu tun gewesen sein. Denn die russischen Berichte erklären, die Weichselbrücke bei Iwangorod habe bei der Beschießung nur „geringen Schaden“ erlitten; es ist klar, daß wirklich schwere Kaliber die Brücke mit Leichtigkeit zerstört hätten. Solange die russische Feldarmee, die sich von Tag zu Tag mehr verstärkte, ungeschwächt blieb, konnte der Besitz eines Glacisstücks der russischen Festungslinie keine entscheidende Bedeutung haben. Nur ein Durchbruch durch die feindlichen Linien konnte das Ziel der Deutschen sein. Eine Besetzung Iwangorods hätte dieses Ziel noch nicht verwirklicht, da die russischen Heeresstraßen, auf die sich die Besatzung der Festung zurückziehen konnte, um die Verbindungen zwischen den Flügeln zu halten, ziemlich weit ostwärts der Weichsel angelegt sind.

Ganz muß den Russen die Bedrohung Warschaus erschienen sein, denn vom Schutze dieser an sich bedeutenden Lagerfestung, deren Verlust auch politisch für sie von Bedeutung wäre, sammelten sie allem Anscheine nach ungeheure Kräfte, die ihren eigenen Angaben nach zum großen Teil durch Gewaltmärsche herangeholt werden mußten. Ungefähr am 20. Oktober war der russische Aufmarsch hinter der Weichsel beendet, sodaß gleichzeitig von Iwangorod aus, wo zunächst schwächere Kräfte operierten, und aus Warschau-Nowogeorgiewsk Vorstöße mit sehr bedeutenden Kräften unternommen werden konnten. Die hinter der Weichsel liegenden russischen Bahnen gestatteten dabei die Verschiebung auch größerer Truppenmassen von einem Kampfplatz auf den andern, sodaß das Uebergewicht der Zahl, das die russische Heeresleitung inzwischen herzustellen hatte, sich in erhöhtem Maße bald da, bald dort geltend machen mußte. Da aber die Russen die starke Wucht ihres Vorstoßes aus dem Raume Warschau entfalteten, mußte die deutsche Heeresleitung zunächst darauf verzichten, an dieser Stelle durch kühnes Zugreifen Erfolge zu holen. Sie mußte vielmehr darauf bedacht sein, ihren linken Flügel, der unmittelbar von den Russen bedroht wurde, gegen jede Umklammerung zu sichern. Die Russen glaubten sogar am 22. Oktober schon diesen Flügel umgerannt zu haben.

Die Neuordnung der verbündeten Heere, die durch den letzten Tagesbericht des deutschen Hauptquartiers angekündigt wird, machte einen allmählichen Abbau der bisher eingenommenen Stellungen nötig, der einer geinsteigen feindlichen Uebermacht gegenüber nur mit größter Vorsicht zu bewerkstelligen war. Die außerordentliche Zurückhaltung in der amtlichen Berichterstattung der letzten Tage erklärt sich aus der Notwendigkeit, dem Feinde jede Bewegung und jede Absicht nach Möglichkeit zu verbergen. Das ist denn auch in vollem Umfange gelungen. Aus den russischen Berichten geht klar hervor, daß man bei über die Absichten der deutschen Leitung im Unklaren blieb. Freilich widerspricht sich die russische Berichterstattung, wie dies schon früher festgestellt war, in wesentlichen Punkten, sodaß sie nur in geringem Umfang, eigentlich nur da, wo ihre Angaben von den deutschen Berichten mittelbar bestätigt werden, zur Information herangezogen werden kann. Immerhin bemerkt man in den russischen Bulletins eine schwankende Beurteilung der Lage. Dazu mag der Umstand beigetragen haben, daß vor Iwangorod auch am 25. und 26. noch lebhaft gekämpft wurde, sodaß die Russen über die eigentlichen Absichten der Verbündeten immer noch im Unklaren bleiben mußten. Sie wagten daher auch nicht, mit seinem Nachdruck vorzugehen, daß ihnen ein entschiedener Erfolg gelungen wäre. Alle ihre Angriffe, die sich oft gegen ziemlich schwache zurückgelassene Abteilungen gerichtet haben müssen, wurden immer wieder abgewiesen. Der gewaltigen russischen Uebermacht gelang es wohl, die deutsche Heeresleitung zu einer Aenderung ihrer Pläne zu veranlassen, nicht aber, ihre Truppen zu schlagen.

Die russischen Bulletins haben zwar in diesen Tagen mehrfach von Einzelerfolgen, von Gefangennahme kleinerer Abteilungen, von Eroberung einiger Batterien und ähnlichem berichtet, die deutsche Leitung hat aber diesen Berichten immer sofort ein Dementi entgegengesetzt. Wir wissen von vornehmein, wem wir glauben dürfen. Aber selbst wenn wir Zweifel hegten, könnten uns die russischen Berichte selber lehren, daß der strategische Rückzug der Deutschen in geradezu musterhafter Ordnung vor sich gegangen ist. „Mit peinlicher Sorgfalt räumen die Deutschen ihre Stellungen“ heißt es in einem der russischen Bulletins und in einem anderen wird als wichtiger Erfolg die Gefangennahme eines Zuges deutscher Infanterie berichtet. Wer sich mit solchen Kleinigkeiten begnügt, hat sicherlich keine großen Erfolge zu verzeichnen.

Den deutschen Angriff über die Weichsel hinüberzutragen, war ganz ausgeschlossen, solange Rußland die Weichselschwenkungen innehatte. Man mußte die Russen den Fluß überschreiten lassen, da die Schlacht für die russischen Heere weit ungünstiger ist wenn sie hinter sich das starke Hindernis der Weichselfront haben. Das Gelände, das den Russen nun zur Schlacht offensteht, wenn sie den verbündeten Heeren folgen, ist in jeder Beziehung weit ungünstiger als das hinter der Weichsel gelegene, von dem aus sie bisher vorgingen. Die verbündeten Truppen aber dürften sich in einer Gegend ordnen, die angesehen von dem Vorteil der größeren Nähe der an Verkehrswegen reicheren heimatlichen Basis auch sehr natürliche Stellungen bietet, an denen der russische Vorstoß schnell genug zum Scheitern kommen wird.

Der bisherige Feldzug in Polen, der auf diesem Kampfplatz den weitaus größten Teil der russischen Kräfte band, hat auf den beiden Flügeln der gewaltigen Stellung, die von Ostpreußen bis in die Karpathen reicht, unsere Lage entscheidend verbessert. Im Nordosten ist Ostpreußen wohl endgültig gegen jede neue russische Belästigung gesichert, nachdem sich die Russen an der letzten Stellung im Gouvernement Suwalki nichts als blutige Köpfe geholt haben und ihr kurzer Einmarsch nach Lyck mit einem überstürzten Rückzug nach einem neuen Offensivversuch der Deutschen endigte. In Galizien konnte Przemysl entsetzt werden, ein Ereignis von gewaltiger Tragweite für den Verlauf des ganzen Krieges. Ueber die dortigen Kämpfe, die zum Teil zu Stellungsgefechten geworden sind, wird später noch eingehender zu reden sein, wenn ein greifbarer Abschluß einen Ueberblick ermöglicht.

Die Russen haben auch den polnischen Feldzug mit schweren Verlusten bezahlt, obwohl ihre Führung nach den bitteren Erfahrungen in Ostpreußen vorsichtiger geworden zu sein scheint. Mindestens 30 000 Gefangene sind in unsere Hände gefallen, die Verluste an Toten und Verwundeten müssen auch nach Berichten aus russischer Quelle gewaltig gewesen sein. Was aber für Rußland fast noch schwerer wiegt, ist die Einbuße von weiterem Artilleriematerial, das zum Teil ebenfalls in unseren Besitz kam. Der Ersatz der verlorenen Batterien, die schon einen sehr fühlbaren Teil des gesamten Artilleriebestandes der russischen Armee ausmachen, ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, da nur ein einziges Werk (Putilow) dafür in Frage kommt und eine Zufuhr aus dem Ausland nur noch auf dem ungeheuer beschwerlichen, langwierigen und kostspieligen Umweg über Wladiwostok möglich ist, seit die Türkei die Dardanellen verschlossen hat. Die Feldbestände, die Rußland bis aus dem Auslande bezogen hat, können voraussichtlich überhaupt nicht ersetzt werden. Auch die übrigen Materialverluste sind schon ungeheuer groß. Noch schwerwiegender dürfte aber der Mangel an Offizieren sein, der in Rußland, wo die Zahl der ausreichend ausgebildeten Reserveoffiziere sehr klein ist, schneller fühlbar werden mußte als anderswo. Die russischen Berichtlisten, die nur Offiziere umfassen, füllen täglich lange Spalten in den Tagesblättern. Man hat schon zu verzweifelten Mitteln gegriffen, um das Offizierskorps zu ergänzen. Wie kürzlich gemeldet wurde, sollen die dienstfähigen Studenten innerhalb vier Monaten zu Offizieren ausgebildet werden; aus anderer Quelle vernehmen wir, daß der Zar sogar die während der Revolution wegen Meuterei verurteilten Offiziere begnadigt und mit ihrem früheren Dienstrang wieder ins Heer eingestellt hat.

Die Niederringung Rußlands ist zum großen Teil eine Frage der Zeit; darum tut Geduld vor allem not. An Zuversicht fehlt es uns nicht — der Führer unserer Ostarmee hat sie schon überreich verdient.

N Berlin 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Schon die gestrigen Meldungen sowohl der deutschen wie der österreichischen Heeresleitung haben darauf vorbereitet, daß bedeutende russische Verstärkungen die deutsch-österreichischen Truppen zu einem strategischen Rückmarsch veranlassen würden. Das bestätigt nun die heutige Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier. Aus dieser Mitteilung geht aber auch hervor, daß diese russischen Verstärkungen nicht stark genug gewesen sind, den Rückmarsch der Deutschen und ihren neuen Aufmarsch zu hindern. Es hat sich nicht um einen Rückzug vor einem verfolgenden Feinde gehandelt, etwa so, wie ihn die Russen in Ostpreußen haben vor Hindenburg antreten müssen. Der Rückmarsch ist nicht verursacht durch einen militärischen Mißerfolg, sondern er ist eine strategisch-operative Maßnahme. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob die deutsch-österreichischen Truppen aus der neuen Stellung zu einer neuen Offensive vorgehen oder ob sich dort ein langwieriger Stellungskampf entwickelt, wie er im Westen zur Zeit seit Wochen besteht.

Zu irgendeiner Entmutigung bildet dieser Vorgang keinen Anlaß, am wenigsten einen Volke, das bisher den größten Krieg, den Europa je gesehen hat, im Osten und Westen auf feindlichem Boden führt, und einem Volke, das in ernsten Stunden durch seine gewählten und berufenen Vertreter in Kundgebungen aller Art und in seiner gesamten Presse ohne Ausnahme gelobt hat und gelobt, durchzuhalten bis zum Siege und bis zu einem die Garantie der Dauer in sich tragenden Frieden. Ein solches Gelöbnis wäre leicht, wenn es sich immer nur um Siege und Siegesnachrichten handelte. Es ist aber nicht schwer zu halten auch in Zeiten des Abwartens, wenn man sich nur immer die Frage vorlegt: Wie sieht es bei unseren Gegnern aus? Denn darüber kann ja kein Zweifel sein, daß auf diese die bisherigen Niederlagen und die enormen Verluste, die sie erlitten haben, und vor allem die Tatsache, daß die Kämpfe sich auf ihrem Boden vollziehen, viel, viel schwerer drücken, als auf uns das hartnäckige Ringen und die Zeit des Abwartens auf den endlichen Erfolg, an dem wir nicht zweifeln.

Der Hochverratsprozeß in Sarajewo.

Das Urteil.

Sarajewo, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Ilitsch, Veljko Tschubrilowitsch, Neda Kerowitsch, Jowanowitsch und Milowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Milan Kerowitsch wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Tschabrinowitsch und Grabesch zu 20 Jahren, Veso Tschubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Kranjewitsch und Glukitsch zu 10 Jahren, Sirppanowitsch zu 7 Jahren, Jugorag und Perin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Weitere Erfolge gegen die Serben.

Wien, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Am 24. dieses Monats haben wir in Serbien neuerlich Erfolge errungen. Der Ort Ravnje und stark befestigte feindliche Stellungen an der Damanstraße nördlich Trnabertsch in der Matschwa wurden nach starker feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Internierung der Deutschen und Oesterreicher in Aegypten.

London, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Oesterreicher dienstpflichtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

See-Wacht.

Nachstimmungen vom Kriegshafen.

b Kiel, im Oktober.

Als an der Schwelle des heurigen Augustmonats die deutsche See-Wacht Hand in Hand mit dem Landheer ihre stählernen Waffen mit fieberender Hast haarscharf zu schleifen anhob, dämmerte noch die letzte Erinnerung an die hellen Nächte des nordischen Mittsommers über der Ostseeküste, und sommerlich, wo man ihr den schützenden Panzer schmiedete, lag ein zaubergleicher Lichtschein auf der Stimmung, das Ende des vergangenen, der Anfang des kommenden Tages, Inzwischen hat die Wartne ihre Schuldigkeit getan: der nächtige Zauber, den die See-Wacht drüben und drüben längs der Meeresküsten in den Erdteilen und zwischen ihnen in die Flut hineingepflanzt hat, hat sich fest geschlossen, und heute heißt's: Go on, John Bull, aber weg' Deine Zähne und Deinen Mut!, es gibt Eisen zu beißen an der Ostseeküste.

Aber mit den letzten Ausstrahlungen des Mittsommersonne ist's längst vorbei; dickfinster lähnet die mondscheinlose Herbstnacht auf den Wassern, und diese Nacht ist keines Menschen Freund. Wohl begleitet, fast wie zur Friedenszeit, aber lückenhafter, die Kette der Strandlichter wieder das Ufer der Meeresbucht, und die Ortslampen der Leuchtturmen schaukeln blinkend auf der leichten Dünung und lassen das schwarze Element hier und da im Wellenschlag aufblinkern; aber alle künstlichen Lichtquellen und ihre Reflexe verlieren sich in der Riesenhaftigkeit des Raums, dessen Dunkel sich unter ihrer Kontrastwirkung nur noch vertieft. Man weiß, daß die See-Wacht draußen für den Frieden der Nacht einsteht; aber gleichwohl weitet man eine Lust heller Geheimnisse, von denen die einfachsten Dinge und Vorgänge umwoben scheinen. Das ist die Wirkung des Kriegszustandes auf den nächtlichen Horizont. Gegebenheiten des Tages, die man vor Sonnenuntergang nur Stunden beachtete, werden plötzlich noch in der Erinnerung, reizen die Phantasie zu Fragen und Antworten und zur Konstruktion von Zusammenhängen. Ein paar Kreuzer verlassen im Mitag den Hafen, über dem hundertfach ein Torpedoboot kreuzte, und noch um die Spätdämmerung steuerte, aus dem Binnenland aufgetaucht, geheimnisvoll mysteriösen unter dem dicken Grau des Wolkenhimmels, geräuschlos, mit wunderfeiner Flugsicherheit ein Luftschiff seewärts. Hängt das eines miteinander zusammen? Handelt es sich — niemand weiß es — um ein Manöver nach einheitlichem Plan oder? . . . .

Jegendwo landeinwärts dröhnen kurze, harte Kanonenschläge in das Geknatter der Gewehre: eine harmlose, nächtliche Feldübung, von den Zeitungen bei Tage ungeschwindigt zur Beruhigung der Landbewohner — die See-Wacht bei der Bereitschaftsarbeit. Und dennoch! — in hiesiger Finsternis . . . es könnte doch sein. . . . Das Ohr horcht auf den fernen Ruf der Geschütze und das Schreien der Gewehre mit der gleichen, unsicher tastenden Spannung, mit der das Auge das flimmernde Licht beobachtet, das drüben mitten über dem Hafen frei in der Finsternis der Luft steht. Das einsame Lappenlicht eines selber unsichtbar an seiner Boje liegenden Schlachtschiffes ist es, im Takt des vom Signalpoten an Deck installierten Morse-Telegraphen — Strich Punkt, Punkt Punkt Strich — blinkend, belauscht von einer mit abgeblendeten Augenlichtern in tastender Fahrt aus See heimkehrenden schwarzen Torpedo-Flotte. Oder ist's ein grauer Unterseer-Teufel, der schattenhaft durch die Lichtgasse des auf dem wachsamen Schiffsriesen jäh und kurz aufleuchtenden Scheinwerfers dahingleitet, ein paar farbige Raketen himmelwärts sendend, die sich langsam zur schwarzen Flut herabsenken, über dem Wasserspiegel verlöschend gleich der Sternschnuppe oder dem unerfüllten Wunsch eines zagenden Menschenherzens? Diese unheimlichen Matten und Teufel! Haben sie irgend wo da draußen einem feindlichen Kreuzer mit ein paar hundert Seemannsleben den Garaus gemacht oder fanden sie die Nähe des Gegners, eine lauernde Gefahr? Die Stimmung der Nacht verleitet zum Grübeln, das doch zwecklos ist. Denn kein Nachtwächter verrät die geheimnisvolle Lichtsprache der See-Wacht.

Nur eins, und zwar das Wichtigste, versichern uns immer ton neuem diese flügelnden Lichter, wie das ferne Knattern der Gewehre und das Motorgebrummen des Luftkreuzers, der, von seinem Posten über See rückkehrend — ein fliegender Holländer — ungesehen nach meilenweit landeinwärts zu segeln hat, bevor er seine Ruhe im Hafen findet: Deutschland ruhig sein, lieb Vaterland! Die deutsche See-Wacht tut ihre Pflicht zu Lande und zu Wasser, wie in den Lüften — bei Tag und Nacht, Stunde um Stunde . . . .

*

Auch ist der Sturmnacht! —

Durch 24 Stunden, von Abend zu Abend mit unentrinnbarer Wucht, tobte der Südwest-Orkan über Land und Meer, peitschte die klatschenden Regenmassen in die geilen Bauernkronen der Uferwälder und walzte die sinkende Herbstflut seewärts. An der Küste brandete trotz des Meer weiter und weiter zurück, und vor den Augen der im Sturm und Regen mauerfest stehenden, ächzerschwer spülenden Wellenbrecher wuchs die Fläche des hellsandigen Strandes, entfernte sich weiter und weiter die weiße Gischtlinie der Brandung. Die schwarzen Torpedo-Ratten und grauen Unterseer-Teufel etwa, die ihre Meldungen dem Hafen zutragen wollten, hatten ihre schwere Not, wider das entgegenstehende Element anzukämpfen, und wenn sie das Wellengebirge überrumpelten, zeigten sie, auf die Wogenkämme gehoben, kaum Kiel und auch oft vom ihrem Kiel. Aber durch gings dennoch; es gibt kein Hindernis auf deutschem Seemacht-Revier.

Und dann sprang der Wind um, über Nord auf Nordwest; und nun drängt die See, durch Welle und Sund frischen Zugang an Wasserstraßen erhaltend, mit wuchtender Gewalt zurück. Der Regen hat aufgehört, und durch zerfetzendes Gewölk blinzeln ein paar Sterne; ohne die schwer, austretende Meerflut steigt, gewinnt in wenigen Viertelstunden den verlorenen Strand zurück, dringt ins Land herein, und die Stadtpoten schauen sich um nach höheren Bodenwellen. Kähne und Tonnen werden spielend kinderleichtes getrieben; in Kielline kehrt, das Sturmgut spottend, ein Schiffsgeschwader in die schützende Förderbucht zurück. Nicht um sich an seinen Boje zu ruhen aufzuruhen. Denn bald schleppen ein Dutzend Dampfer die schwarzen Pötte heraus und legen sie längsseits der dunklen Riesenkumpfer; die nächtliche Kohlenübernahme beginnt, und über der Stätte fieberndster Arbeit liegt, von weitem dem Schein eines gewaltigen Schadenfeuers vergleichbar, das Licht der Scheinwerfer gekommen. Morgen ist Sonntag, und ehe die Kirchenflagge an Bord der Schiffe gehißt wird, muß die schwere Arbeit getan, mein Schiff gemacht und das Zeitlichgeg der Besatzungen mit dem blauen Tuch verzeuscht sein.

Unzählige Momente gewährt auf wieder und wieder, in der ganzen Breite des Nordhimmels, jetzt bis zum Zenith empor, genau wie nahes Wetterleuchten; und aus dem Gebiß brüllt gewaltiger Donner, wieder und wieder, genau wie entsetzendes Gewitter; das nächtliche Scharfschießen aus grünsten Kalibern. Die gleichmäßig helle Lohe über dem dunkelnden Geschwader hüben und das drohende Geschützgewitter drüben wirken im Effekt riesenhaft groß und in ihrer Größe beklemmend im Gedanken an den Ernstfall. Aber in den Wechsel von Wettergeleuchtet und Finsternis schleichert der Verdichtung im einzigen Takt des fast eingeteilten Wetterorts sein friedlichst Blinkfeuer in die Nacht hinaus.

Bis heute ist alles nur gefahrlose, aber — go on, John Bull! — bitter ernste Rüstungsarbeit der deutschen See-Wacht.

Kleines Feuilleton.

kf [Flämisch-französische Stadtnamen.] Viele Leser der Berichte vom belgisch-französischen Kriegsschauplatz sind über durch die Doppelform der Stadtnamen dieses Gebietes mehr als einmal in Verwirrung gesetzt worden. Die Zweisprachigkeit, die der Gesetzgebung gefälschte des Landes den Charakter aufprägte, hat es auch mit sich gebracht, daß eine große Anzahl von Orten flämisch-germanische und französisch-romanische Namen nebeneinander tragen, bei denen es oft schwer ist, dieselbe Stadt wiederzuerkennen. Wer könnte z. B. darauf kommen, daß die rechts der Schelde nordöstlich von Tournai gelegene Stadt Renaix dieselbe ist, die die Wallonen und Franzosen Renaix nennen? Dagegen sind die französischen Namen für Gent, Mechelen, Löwen, Antwerpen, Brügge (Tand, Malines, Louvain, Liège und Bruges) wohl als allgemein bekannt vorauszusetzen. Namur heißt germanisch Namen. Die alte germanische Bezeichnung für Lille ist Rijsel; die Holländer gebrauchen diesen Namen noch heute, wie sie überhaupt an den germanischen Formen der belgischen Stadtnamen festhalten und daher auch wir von Tournai Doornik und Kortrijk Courtrai nennen. Das prunkumkämpfte Ypern heißt auf flämisch Ieper. Den Namen Ypern haben sich die Franzosen in der Form Ypres mundgerecht gemacht; Thorhout ist in ihrer Sprache zu Thourout und Veurne zu Furnes geworden. Schwer wiedergutzumachen ist der germanische Name Roeselare in der Form Roubaix. Dünkirchen kann sich gar heute verschiedener Namensformen rühmen; denn neben dem von uns gebrauchten Namen tritt die flämische Form Duinkerke und endlich die französische Bezeichnung Dunkerque.

= [Dem Andenken der gefallenen Kameraden.] In Nr. 262 zeigten wir eine von sächsischen Landsturmleuten in dem französischen Städtchen Bouzieres für sich und die Kameraden herausgegebene Wochenzeitung „Der Landsturm“ an. In der uns jetzt vorliegenden ersten Nummer dieses „einzigen deutschen Milizblattes auf Frankreichs Flur“ findet sich folgendes würdige Gedicht von Schwalb:

Die Ihr Blut und Leib und Leben
Für uns habt hingegeben,
Liebe Brüder, nun ruht aus!
Keines Schmerzes weiter Schrecken
Kann aus hiesem Schlaf Euch wecken,
Ruhet aus. Ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle
Der Granaten und Schrapnelle,
Nun schütze Mutter Erde Euch.
Durst und Hunger, Frost und Fieber,
Sturm und Regen sind vorüber —
Mutterschoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben
Noch im Sonnenlicht, geloben
Eins Euch in die Gruft hinein:
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,
Ganz werden soll's wir sein!

Eurer sinnenden Arbeit Erben,
Erben fleißig nun Acker und Streben,
Alles geb' von Hand zu Hand.
Erben Eures Herzens Brennen
Sei das Größte, das wir kennen:
Deutsches Volk und Vaterland!

Schwalb.

w [Die deutschen Zeitungen in Petersburg.] Die Agentur Reuter hat der Mitteilung verbreitet, daß die russische Regierung das Erscheinen der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ vom Neujahr an verboten hat. Das Blatt, das sich nach der vom ihrem angeordneten Umbenennung der Stadt Petersburg des Namens „Petrograder Zeitung“ nennen mußte, wird also noch einige Wochen erscheinen und dann, vermutlich auf Nimmerwiederlesen, verschwinden. Doch kann eine der wenigen wirklichen Traditionen, die das heutige Petersburg mit der Zeit seiner Anfänge verknüpfen, angesehen werden, nämlich die englische Polizei wenigstens Mit-

Die Bundesrats-Beschlüsse über die Höchstpreise.

Die Erörterungen des Bundesrats über die zur Regulierung des Lebensmittelmarktes zu ergreifenden staatlichen Maßnahmen sind jetzt zum Abschluß gelangt. Man möchte es mit einem erleichterten „Endlich!" quittieren. Und muß angesichts des Resultats doch trübe und bitter hinzusetzen: Zu spät! Drei Monate hat die Regierung ungenutzt verstreichen lassen, drei Monate haben wir mit unserem Lebensmittelvorrat darauf losgewirtschaftet, als ob wir uns im Frieden lebten, nun wird es natürlich viel schwieriger, als es sofort bei Kriegsbeginn gewesen wäre, die notwendige Anpassung an die veränderte Bedarfsdeckung und die notwendige Sparsamkeit in der Bedarfsbefriedigung zu erreichen. Immerhin, es wird auch jetzt noch gelingen, und auf etwas mehr oder weniger Unbequemlichkeit kommt es in dieser Zeit wahrhaftig nicht an. Viel schlimmer aber ist das zweite: drei Monate hat die Regierung von der scharfen Waffe der Höchstpreise, die der Reichstag ihr am 4. August vertrauensvoll in die Hand gegeben hatte, keinen Gebrauch gemacht, drei Monate hat sie die Preise in einer wilden Unordnung sich entwickeln lassen — nun ist die Folge, daß wir zu vernünftigen und gerechten Preisen überhaupt nicht mehr kommen können. Denn das muß gegenüber den wortreichen Darlegungen des Regierungsblattes, die wir unten wiedergeben, offen und rücksichtslos ausgesprochen werden: die jetzt festgelegten Höchstpreise sind nicht billig und nicht gerecht, sie erreichen ein Niveau, das man vor acht Wochen noch nicht laut zu nennen gewagt hätte. Der Preis von 220 Mark für Roggen, von 200,50 Mark für Weizen ist höher als der Panikpreis nach Kriegsausbruch, höher als der schon stark getriebene Preis von Ende September; und wenn gesagt wird, daß diese jetzt vorwiegen Preise niedriger seien, als die letzten verstärkenen Notierungen, so ist das lediglich ein Vorwurf mehr für die Regierung, die solche Preisüberschreitungen nicht verhindert hat, obwohl sie es konnte. Der Durchschnittspreis hat in den letzten Jahren betragen:

	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Roggen	161	160	166	170	152	160	186	164
Weizen	180	206	211	204	211	204	217	189

Und damit vergleiche man die jetzigen Höchstpreise von 220 und 200,50! Im September hat der Frankfurter Magistrat einen zehnprozentigen Zuschlag auf die Preise vor Kriegsausbruch für billig angesehen, das hätte Höchstpreise von 190 bis 200 Mark für Roggen, von 210 bis 220 Mark für Weizen gegeben. Was darüber ist, bedeutet, bei einem Jahreskonsum von 16 Millionen Tonnen, eine Mehrlast von mehreren hundert Millionen Mark, zu zahlen von der konsumierenden Masse des Volkes an den anderen Teil, die Produzenten und die Aufkäufer. Das ist das Trübe: Niemand wird in dieser Zeit sich sträuben, Lasten zu tragen, die notwendig sind und die dem Reiche zugute kommen. Aber diese Steuer kommt dem Reiche nicht zugute, und sie wäre nicht nötig gewesen, wenn die Regierung nach dem Kriegsausbruch nicht drei Monate für ihre Beschlüsse gebraucht hätte.

Nachstehend geben wir die uns drahtlich übermittelten Berichte, auf die noch ausführlicher einzugehen sein wird:

N Berlin, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung, wie bereits von uns angekündigt worden ist, die Entscheidung in der Frage der Höchstpreise getroffen und hat zunächst einen Höchstpreis für Roggen festgesetzt. Dieser Roggenhöchstpreis gibt die Grundlage ab für die Höchstpreise von Weizen und für die Höchstpreise für Gerste, und zwar dahingehend, daß der Weizen wesentlich teurer, die Gerste aber mit Rücksicht darauf, daß man eine Verfütterung von Roggen verhindern will, wesentlich billiger ist. Auch für Kleie ist ein Einheitspreis festgelegt worden. Dagegen hat der Bundesrat unter den gegenwärtigen Umständen von einer Festsetzung des Höchstpreises für Kartoffeln Abstand genommen, da zurzeit eine genaue Uebersicht über die Kartoffelernte noch nicht zu gewinnen sei. Denn in diesem Jahre habe sich die Kartoffelernte verspätet und es sei auch noch nicht zu übersehen, wieviel im Osten von der Kartoffelernte bei eingebracht werden können. Wohl aber ist bestimmt worden, daß dem Roggenbrot ein bestimmter Zusatz von Kartoffeln gegeben werden muß. Der Bundesrat hat weiter auch davon Abstand genommen, für das Mehl einen Höchstpreis festzulegen und dadurch wird die Möglichkeit gegeben, daß, wenn bei der Festsetzung der Höchstpreise bei den anderen Produkten irgendwie Irrtümer unterlaufen sein sollten, mit Hilfe des Mehls eine Korrektur vorgenommen werden kann. Die Höchstpreise beziehen sich nur auf inländische Produkte, bei ausländischen Produkten bleibt die freie Preisbildung nach wie vor bestehen. Die Bestimmungen über die Höchstpreise sollen am 4. November dieses Jahres in Kraft treten. Die Bestimmungen über den Zusatz von Kartoffeln bei Roggenbrot werden aber erst am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft gesetzt werden.

Bevor der Bundesrat seine heutigen Entscheidungen getroffen hat, sind die Sachverständigen auf allen beteiligten Kreisen gehört worden. Die Vertreter des Handels, der Müllerei, der Landwirtschaft aus allen Teilen des Reiches, aber auch der Konsumenten, darunter die Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften, der sozialdemokratischen Konsumvereine, des Schulze-Delitzschen Konsumvereins-Verbandes und der Beamtenkonsumvereine, sowie der Bäcker haben ihre Wünsche an der zuständigen Stelle vorbringen können. Sehr nützlich waren auch die Erfahrungen, die man bei der Zentralstelle für Heeresbedarf gesammelt hatte. Es sind auch Versuche mit Kartoffelzusatz bei Roggenbrot gemacht worden und in Berlin werden täglich bereits 20 000 bis 30 000 Stück Roggenbrote mit diesem Zusatz gebacken. Vom gesundheitlichen und Ernährungsstandpunkte aus hat kein Einwand gegen diesen Zusatz von Kartoffeln erhoben werden können, und aus Konsumentenkreisen sind bezüglich des Geschmacks bei der Berliner Bäckerei-Innung sehr viele Zustimmungen eingelaufen.

Die wichtigste Bestimmung in der neuen Verordnung ist der § 1. Dort wird der Preis für die Tonne inländischen Roggens für die Hauptorte festgelegt und nach diesen Hauptorten haben sich die umliegenden Nebenorte in der Hauptsache zu richten. Es können von der Landeszentralbehörde für die Nebenorte allerdings noch besondere Bestimmungen bezüglich der Höchstpreise erlassen werden. Aber voraussichtlich wird sich die Preisgestaltung in den Nebenorten nach denjenigen der Hauptorte ganz von selbst vollziehen.

Nach dem § 1 der Verordnung darf der Preis für die Tonne inländischen Roggens im Großhandel — der Begriff Großhandel ist übrigens im Gesetz genau festgelegt und auch die Produzenten werden mit unter den Begriff der Großhandelstreibenden einbezogen — nicht übersteigen: in Aachen 237 Mk., Berlin 220, Braunschweig 227, Bremen 231, Breslau 212, Bromberg 209, Cassel 231, Cöln 236, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gleiwitz 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 225, Magdeburg 224, Mannheim 236, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Straßburg 237, Stuttgart 237, Zwickau 227. Diese Preise gelten bis zum 31. Dezember 1914 unverändert und von da ab erhöhen sie sich bei Getreide um 1,50 Mk. am 1. und 15. jeden Monats für die Tonne. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist 40,50 Mk. höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hl.-Gewicht nicht mehr als 68 Kg. beträgt, ist in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, den beiden Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 Mk., im rechtsrheinischen Bayern 13 Mk., sonst 15 Mk. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Für Kleie ist der Einheitspreis von 13 Mk. vorgesehen. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung wird der Kaufpreis gestundet. Es dürfen bis zu 2 Prozent Jahreszinsen über den Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise bei Getreide, aber nicht bei Kleie, schließen die Kosten der Verladung und des Transportes bis vor dem Bahnhof, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes des Abnehmers in sich. Bei Kleie gelten die Höchstpreise ebenfalls unverändert bis zum 31. Dezember 1914 und von da ab tritt jeden ersten und jeden 15. des Monats ein Zuschlag von 5 Pfg. für den Doppelzentner ein. Die Erhöhungen, die nach dem 31. Dezember eintreten, sind deshalb vorgesehen, damit nicht jetzt das ganze Getreide auf den Markt strömt, sondern in den Produktionsstätten etwas festgehalten bleibt. Dadurch wird die Verteilung auch erleichtert. In der Verordnung ist weiter vorgesehen, daß das Verfüttern von Brotgetreide (mit bestimmten Ausnahmen, die die Landeszentralbehörden eintreten lassen können) verboten ist.

Berlin, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zu den Bundesratsbestimmungen über die Höchstpreise ist hinzuzufügen: Beträgt das Gewicht eines Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm und das Gewicht eines Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt bei beiden Getreidearten der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um Mark 1.50.

N Berlin, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Ueber den Zweck und den Inhalt der Verordnung wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" das Näheren ausgeführt: Ueber die Notwendigkeit, Höchstpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel festzusetzen, besteht in der öffentlichen Meinung volle Uebereinstimmung. Die Ansichten gehen wesentlich nur über die Höhe auseinander. Nach der einen Richtung werden im Konsumenteninteresse niedrige Höchstpreise gefordert, um eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung bei erschwinglichen Kosten zu gewährleisten. Auch Bäcker und Müller unterstützen diese Forderung nach angemessenen Getreidepreisen. Von der anderen Seite hofft man ein sparsameres Umgehen mit Brot und Brotgetreide durch hohe Höchstpreise zu erreichen. Ein dritte Gruppe fordert Herabdrückung der Gerstenpreise unter die Roggenpreise, um so den Roggen wirksam gegen Verfütterung zu schützen. Alle diese Erörterungen sind in erfreulichem Unterschied von denselben Auseinandersetzungen in Friedenszeiten bisher ohne Parteileidenschaft mit volkswirtschaftlichen Erwägungen und unter Zurückstellung der persönlichen hinter die Volksinteressen geführt worden. Sind doch beispielsweise die landwirtschaftlichen Körperschaften von Anfang an gegen hohe Höchstpreise eingetreten. Wird solche Unterordnung des eigenen Nutzens unter das Wohl der Gesamtheit und solche ernste Sachlichkeit in dieser wichtigen Angelegenheit von unserem Volke weiter eingehalten, so werden die herzwegten und weittragenden Maßnahmen trotz manchen Einschneidens in private Interessen sich zum allgemeinen Nutzen ohne Schwierigkeit und mit Erfolg durchführen lassen. Die Sachlage, der diese Maßregeln Rechnung tragen sollen, läßt sich schnell überblicken. Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Danach können für Gegenstände des täglichen Bedarfs Höchstpreise festgesetzt werden und diese Gegenstände können, wenn sie ein Besitzer nicht verkaufen will, von den Behörden übernommen und auf seine Kosten verkauft werden. Dieses Gesetz ist in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch vielfeitig auf den Kleinhandel mit Erfolg angewendet worden. Auch für Großhandelsketten hat es in verschiedenen Bezirken gute Dienste geleistet. Aber diese Höchstpreise sind aufgehoben worden, als die verhältnismäßige Isolierung der einzelnen Bezirke durch Besserung der Transportmöglichkeiten aufhörte und als die Getreideversendung durch Einführung der Staffeltarife in neue Wege geleitet wurde. Seitdem haben die Getreidepreise stark angezogen und in vielen Kreisen, von den Bäckern und Müllern, von den Landwirten und Händlern, bis zu den Vertretungen der Großgewerbestände und der Konsumenten das Verlangen nach Höchstpreisen ausgelöst. Zurzeit ist die Landwirtschaft bei ihrem verminderten Arbeitskräften vollauf mit der Bestellung der nächstjährigen Ernte beschäftigt und bringt wenig Korn an den Markt. Aber die gegenwärtige Preishöhe findet weder in der vorübergehenden Knappheit, noch in dem Gesamtverhältnis zum Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre, wo die Einfuhr wegfällt und die Ausfuhr untersagt ist, im wesentlichen nur die eigene Ernte zur Verfügung. Sie deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Händler, Müller, Bäcker größere Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommen würde. Unter Einrechnung der am 1. Juli d. Js. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbetrag an Futtergerste spielt in die Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein. Wollten wir kurzsichtig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so lägen danach die Verhältnisse weniger ernst. Nun führt aber England diesen uns aufgezwungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also bei Zeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses ganze Jahr hinaus dauert. Wir müssen dazu nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte rechnen sondern darüber hinaus in das nächste Jahr mit demselben Vorräten hineinsehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Mit diesen politisch und wirtschaftlich gleich wichtigen Ziel, für die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sorgen, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen abgestellt und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden.

Zunächst muß die Weizenmehlmenge gestreckt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Prozent Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen zweitens dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugesetzt werden. An Geschmack, Bekömmlichkeit und Aussehen der Backwaren wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig solches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Stundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich der Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl dem Weizenbrot zuzusetzen, und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverschwendung einzuschränken. Im übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen.

In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrates verfüttert. Die Roggenverfütterung würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker sein und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährden. Um dieses zu verhüten, wird die Verfütterung von Brotgetreide verboten. Die hierdurch der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörden bei einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbsterzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, als Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dieses eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und südlichen Landesteile. Durch die Einschränkung der Brennereien auf 60 Prozent des normalen Brandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmahlen, mindestens bis zu 72 Prozent, vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukten zu Roggenbrot gedehnt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierungen sind unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffeltrocknereien eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen zusammen 0,3 Millionen Tonnen Kartoffelflocken und Kartoffelwalzmehl herstellen können, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit dem hierfür verfügbaren Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,5 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter Staatsaufsicht niedriggehalten werden. Mit einem solchen Kartoffelzusatz zum Brot sind seit Monaten Versuche angestellt. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrot mit einem Zusatz bis zu 20 Prozent Kartoffeln etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus bekömmlich ist. Den Bäckern wird nun gesetzlich erlaubt, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot durch ein „K" kenntlich machen. Setzen sie mehr zu, so muß der Prozentsatz auf dem Brote angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist ähnlich wie beim Weizenbrot vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffeln in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen. Mit diesen ineinandergreifenden Maßnahmen wird erreicht werden, daß unsere Volksernährung mit Brotgetreide nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern wenn diese gut ausfällt, auch für die folgende Zeit gesichert ist.

Diese Maßnahmen sind aber nur unter gleichzeitiger Regulierung der Getreidepreise durchführbar. Ueber die Schwierigkeit und die Bedenken solchen Eingreifens sind sich die Bundesregierungen nicht im Zweifel. Wir leben aber im Kriege, der die natürlichen wirtschaftlichen Verhältnisse geändert hat und daher besondere Maßnahmen erheischt. Selbstverständlich soll der Eingriff in das Wirtschaftsgetriebe auf das geringste Maß beschränkt werden, bei dem der angestrebte Erfolg noch erreichbar ist. Besonders ist darauf Bedacht genommen, dem Handel innerhalb des durch die Preisfestsetzungen gespannten Rahmens Spielraum und Anreiz zu nützlicher Betätigung zu belassen. Für beide Brotgetreidearten sind Preisfestsetzungen nötig. Bei Roggen stehen ihr verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten entgegen, weil in diesem Jahre seine Qualität gut und gleichmäßig ausgefallen ist. Der Preis wird für eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Hektolitergewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 Mark pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Bei Weizen sind die Qualitätsunterschiede größer und der verschiedene Klebergehalt ist von Einfluß. Dieser Schwierigkeit kann man nur durch einen kräftigen Eingriff Herr werden, indem man, ähnlich wie beim Roggen, Weizen mit einem Hektolitergewicht von 75 Kilogramm als Normalware annimmt, bessere Qualität festsetzt. Bei Gerste ergibt sich eine neue Schwierigkeit, da zwischen Brau- und Futtergerste unterschieden werden soll. Zum Schutze des Roggens gegen Verfütterung muß möglichst viel Gerste trotz ihrer Hochwertigkeit zu Futterzwecken zur Verfügung gestellt werden. Daher soll alle Gerste mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreise belegt werden. Bei Mühlenfabrikaten erhöhen sich die technischen Schwierigkeiten bedeutend. Auch sind die Preise für Kleie und Mehl nicht nur vom Getreidepreis und Mahllohn abhängig, sondern bedingen sich untereinander. Bei Kleie haben sich außerdem die Verhältnisse durch den Wegfall der Kleie-Einfuhr gegenüber den Friedenszeiten verschoben und die Preise in den verschiedenen Landesteilen untereinander mehr ausgeglichen. Das gab die Möglichkeit, einen einheitlichen Kleiepreis festzusetzen, der überall ab Mühle für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat. Hiermit werden besonders die kleinen Mühlen Vorteil und damit eine gewisse Entschädigung für Belastung infolge der Ausmahlvorschrift haben. Umgekehrt bietet die Festsetzung von Mehlpreisen für das Reich kaum überwindliche Schwierigkeiten. Arbeitslöhne, Kohlenpreise, Wasserkräfte, Kartellierungen bewirken erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Landesteilen. Die technische Ausstattung bedingt solche Unterschiede, daß ein gleicher Mahllohn entweder die kleinen Mühlen zum Erliegen bringen oder den großen unverhältnismäßigen Gewinn zuführen würde. Diesen Schwierigkeiten kann man nur durch bezirksweise Festsetzung von Mehlpreisen, z. B. für den Niederrhein oder auch für das ganze Rheingebiet, beikommen. Daher ist die Festsetzung von Mehlpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden. Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können. Endlich können auch für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Bei dem Fehlen der ausländischen Futtermittel ist die Kartoffel in diesem Jahre besonders wichtig für die Viehfütterung und muß daher auf einem entsprechenden Preisniveau erhalten bleiben. Zugleich ist die Kartoffel neben dem Brot das Hauptnahrungsmittel und hat als solches wie auch wegen der Kartoffelerzeugnisse, die dem Roggenbrot zugesetzt werden sollen, ebenfalls nicht zu hohe Preise erreichen. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Brennens etwa eine Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die verbesserte Kartoffeltrocknerei wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdirbt. Die übertriebenen Preise können daher, soweit sie nicht spekulativen Ursprungs sind, nur auf den Mangel geeigneter Transportmittel, besonders gedeckter Wagen, und auf eine übersteigerte Nachfrage zu einer ungünstigen Zeit zurückgeführt werden. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein, obschon die technischen Schwierigkeiten allein wegen der Qualitätsunterschiede nicht gering sind. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt. Für die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei wird das begründete Verbleiben der Preisregulierung in der Hand nehmen.

Um das Verbot der Roggenverfütterung leichter durchzuführen, muß der Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 Mark in den Gerste erzeugenden und auf 210 Mark in den Gerste verfütternden Landesteilen. Durch diese Spannung wird dem Handel ein Anreiz gelassen, die Gerste von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Dadurch würde sich ein Roggenpreis von 220 Mark loko Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach einem Preise von 200 Mark im Interesse einer billigeren Volksernährung und einem Preise von 240 bis 250 Mark zur Erreichung einer sparsamen Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mehl- und Backlöhnen ein Preisunterschied von 20 Mark für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von 1 Pfennig auf 1 Pfund Brot ausmacht. Der Preis von 220 Mark für Roggen bedeutet also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch zeigt er zu einem weniger sparsamen Umgehen mit Brot. Diese Sparsamkeit ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderem Wege erreicht werden. Der Preis von 220 Mark bleibt von den Nachbarpreisen fern und trägt der ernsten Sachlage angemessene Rechnung. Denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgeschlossenen Festung, die sich freilich zur Ueberraschung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen aller selbst erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 Mark für die Tonne Roggen gezahlt worden. Demgegenüber bedeuten 220 Mark eine beträchtliche Herabsetzung und eine Schädigung für manchen Käufer, wenn auch jeder gewiß zugeben wird, daß man künstlichen Preistreibereien in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegentreten kann. Endlich ist zu übersehen, daß hiermit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidepreisen und Brotbedarf im Preise festgesetzt wird; die geringen Reports fallen kaum ins Gewicht. Landwirte, Händler, Müller, Bäcker und Konsumenten wissen, womit sie für die kommende Zeit zu rechnen haben, und worauf sie sich einrichten können. Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 40,50 Mark über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit gering ist, so wird man an jener Norm doch festhalten müssen. Denn die deutsche Weizenernte deckt an sich nur für acht Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenmehl desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger das Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch den Roggenpreis von 23 Mark für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleiepreis von 13 Mark. Nach der allgemeinen Regel pflegt die Kleie etwa bis ⅔ des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist. Endlich ist durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt und dem Verbrauch vorenthalten werden können. Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über dieses Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigenen Kräften zu sichern. Hierzu müssen freilich von jedem Stande Opfer gebracht werden, vom Landwirt, vom Händler, vom Müller, vom Bäcker und vom Verbraucher. Das Bestreben geht dabei dahin einer gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen, einander oft entgegenstehenden Interessen durch Einordnung der vitalen vor den minder wichtigen herbeizuführen. Härten bleiben trotzdem. Nötigenfalls wird der Bundesrat hier mildernd eingreifen können.

Um die Sachlage richtig zu beurteilen, muß man sich folgendes gegenwärtig halten: Wir haben Brotkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unserem Vorrat sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Soldaten schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können, ohne Rücksicht auf die Brotversorgung in der Heimat. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem Wollen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu ihrer deren bereit sein wird, die dieses Ziel erheischt.

---

wenig. Wie mag das Blatt, das trotz seines im allgemeinen sehr harmlosen Inhaltes und seiner überaus vorsichtigen Sprache doch gelegentlich einige charakteristische Züge der „russischen Wirklichkeit" zu beleuchten wagte, längst ein Dorn im Auge gewesen sein. Die russische Presse hat zwar eine ziemlich ausgedehnte Schimpffreiheit, solange sie sich nicht an die höchsten Behörden oder an die Polizeiorgane heranwagt, von denen sie unmittelbar abhängt. Aber eine deutsch geschriebene Zeitung war von vornherein gefährlicher, nicht weil sie in Petersburg, sondern weil sie im Auslande gelesen wurde. Dennoch wagte man lange nicht, an die „St. Petersburger Zeitung" heranzugehen, da hinter ihrem Herausgeberin ein großer Teil der besten Leute der russischen Wissenschaft stand. Nachdem gehört das Blatt auch heute noch der „Kaiserlich russischen Akademie der Wissenschaften", die es bis 1859 selbst herausgab, es von da an aber verpachtete. Die Gründung geht bis auf 1727 zurück. Vor der „Petersburger Zeitung" war überhaupt nur ein einziges Blatt in Rußland erschienen, das aber längst eingegangen ist. In den letzten Jahren redigierte das Blatt unter der Leitung Paul v. Rügelgens, der die nach der Revolution in Rußland eingetretene verhältnismäßige Pressefreiheit infolge und geschickt ausgenutzte, einen sichtlichen Aufschwung, obwohl es seit 1879 unter dem Wettbewerb des ebenfalls deutsch erscheinenden „Herold", der sich an die Intimste der unteren Klassen wandte, zu leiden hatte. Es scheint, daß trotz der gehässigen Abneigung gegen alles Deutsche der „Herold" weiterbestehen darf, der sich dieses Recht freilich durch eine zur Schau getragene Deutschfeindlichkeit erkauft und übrigens schon längst dadurch geworben hat, daß er sich russischen Würdenträgern, darunter dem Grafen Witte, zur Erledigung von rein privaten Angelegenheiten vor der Oeffentlichkeit und zu einem mit den erweiterlichen Mitteln geführten Kampfe gegen unbequeme Konkurrenten zur Verfügung stellte.

= **[Die Kriegszeitung der Deutschen Bank.]** Eine eingegangene Kriegszeitung ist das „Nachrichtenblatt der Deutschen Bank", dessen erste Nummer jetzt an die Beamten der Bank versandt worden ist. Das Blatt, das in langen Zwischenräumen erscheinen soll, will dazu beitragen, den zahlreichen zu den Fahnen einberufenen Mitarbeitern der Bank die Fühlung mit der Heimat und ihrem Berufskreise nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Das Blatt soll ferner der Vermittlung solcher Nachrichten dienen, die zur Weitergabe an die Kameraden auf den Kriegsschauplätzen, sowie auch an die zu Hause Zurückgebliebenen geeignet sind. Wie sich aus dem Inhalt der ersten Nummer ergibt, sind von der Beamtenschaft der Deutschen Bank in Groß-Berlin nicht weniger als 1206 zu den Fahnen einberufen worden; dazu kommen noch die aus den auswärtigen Niederlassungen der Bank einberufenen Beamten. Die Ehrentafel für diejenigen Beamten der Bank, die in den Kämpfen zur Verteidigung des Vaterlandes den Heldentod gefunden haben, umfaßt bereits 10 Namen. Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden 24 Beamte ausgezeichnet. Nach früher eingegangenen Nachrichten wurden 10 Beamte als Verwundete, 9 als erkrankt, 19 als vermißt gemeldet. Das Nachrichtenblatt soll in den späteren Nummern auch Kriegsbriefe der im Feld stehenden Beamten veröffentlichen.

= **[Das Grausen der Russen.]** Unter der großen Siegesbeute, die nach den Schlachten bei Tannenberg, Insterburg und Gumbinnen gemacht wurde, befanden sich erhebliche Vorräte von explodierendem Sprengstoff, die aus Schießbaumwolle (Schießpulver) in der Form von Dynamitfäden bestehen, einen Querschnitt von 21:1 mm haben und in der Masse hart und spröde sind. Mit diesem Zündstoff laden die Russen, wie Regierungsbaumeister Hetsch im „Zentralblatt der Bauverwaltung" schreibt, diese asiatischen Ortschaften in Brand gesteckt, indem sie mit dem Gewehrkolben die Glasscheiben und Eingangstüren einstießen und dann ein Bündel vorher entzündeter Streifen, die sofort lichterlich aufflammten, in die Zimmer, und zwar unter die Gardinen oder Betten warfen. Die mächtige Stichflamme der Brandkörper entwickelte eine so gewaltige Hitze, daß das benachbarte Holzwerk augenblicklich in Brand geriet. Nach Ausagen eines Kaufmanns aus der Nähe von Insterburg, der hierüber von einem bei ihm einquartierten russischen Offizier unterrichtet wurde, haben die Russen nicht immer einen Brand allein zur Schädigung der Hauptstätten entfacht, sondern sehr oft namentlich bei anbrechender Dunkelheit durch Anzünden einzelner Gebäude Lichtsignale gegeben, welche den weiter zurückliegenden Hauptkorpsen Aufschluß über die Stellung der Truppen geben sollten.

= **[Kleine Mitteilungen.]** Am 7. November findet das seltene Sonnenspiel des Durchganges des Merkur durch die Sonne statt. Es wird in der westlichen Hälfte Afrikas, in Europa, Afrika, dem Atlantischen Ozean, Südamerika, der Westlichen Hälfte Nordamerikas, dem südlichen Teil des Stillen Ozeans und der östlichen Polargegenden sichtbar sein. Der Eintritt des Planeten erfolgt 153 Grad östlich (links), der Austritt 165 Grad westlich (rechts) vom nördlichsten Punkte der Sonnenscheibe. Man kann aber den Merkur wegen seiner geringen scheinbaren Größe mit bloßem Auge selbst vor dem glänzenden Sonnenhintergrunde nicht erkennen, sondern nur mit einem stärkeren Instrument sein Scheibchen sehen. Da der Merkur außerdem mitten über die Sonne geht, währt der ganze Vorgang fast 4 Stunden 11 Minuten. — Man schreibt uns aus Oldenburg: Die Verlags-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Gerhard Stalling konnte dieser Tage das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens feiern. Sie ist die erste als industrielles Unternehmen begründete Buchdruckerei im Oldenburger Lande und eine der ältesten Stammdruckereien Deutschlands. Nauenburgs pflegt sie besonders das Kunstblatt nationaler Richtung und die militärwissenschaftliche Literatur. Das Kriegsnachrichtenblatt des in ihrem Verlage erscheinenden „Deutschen Offizierblatts" und die neu begründete M

Ausbreitung des Burenaufstandes.

t **Amsterdam**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Telegraaf" berichtet aus London: Die letzten Meldungen aus Südafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß auch General de Wet gegen Botha Partei genommen hat, während man sich über die Haltung vieler anderen einflußreichen Mitglieder der Herzog-Partei in London sehr beunruhigt. Gerüchten zufolge sollen hohe englische Beamte durch aufständische Buren gefangen genommen sein.

Zieht man die außergewöhnlich strenge englische Zensur in Betracht, so kann man sich aus diesen wenigen Mitteilungen, die der englische Zensor durchgehen ließ, einen Begriff von der wahren Lage in Südafrika machen. Bis jetzt haben die englischen Telegramme nur von Siegen über Marth und bevorstehender Beendigung des Aufstandes sprechen dürfen; auch die zuletzt hier in Amsterdam aus England eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag veröffentlichen die üblichen für England sehr günstigen Nachrichten über den Aufstand.

Eine Erklärung der südafrikanischen Regierung.

t **Amsterdam**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) „Het Volk" („Das Volk") veröffentlicht folgende Erklärung der südafrikanischen Regierung:

„Die Regierung muß zu ihrem großen Bedauern ankündigen, daß auf Anstiftung einzelner im Vordergrunde stehender Personen eine große Anzahl von Leuten im Norden des Oranje-Freistaates und im Westen von Transvaal sich dazu haben verleiten lassen, einen Anschlag gegen unsere Verwaltung ins Werk zu setzen und gegen unsere Regierung einen bewaffneten Aufstand und Rebellion vorzubereiten. Obgleich die Regierung schon seit einiger Zeit von den Vorbereitungen zu diesem Aufstand Kenntnis hatte, so hat die Regierung doch noch alle ihre möglichen Maßnahmen getroffen, um Blutvergießen zu vermeiden und den Frieden zu bewahren. Inzwischen kam jedoch der Regierung zur Kenntnis, daß Bürger und Soldaten des Oranje-Freistaates von Christiaan de Wet zu den Waffen gerufen worden sind und solche in West-Transvaal durch General Beyer. Es bestehen bereits bewaffnete Kommandos von Aufständischen. Die Stadt Heilbronn wurde besetzt und die Vertreter der Regierung, die sich in dieser Stadt befanden, wurden gefangengenommen; in Reitz wurde ein Zug angehalten und wurden bewaffnete Bürger der Landwehr entwaffnet. Unter diesen Verhältnissen ist die Aufgabe der Regierung klar: sie muß mit starker Hand auftreten und alle notwendigen Maßnahmen sind bereits getroffen. Eine sehr große Mehrheit der Bürger in der Südafrikanischen Union sind vollständig loyal und mit Entrüstung weisen sie den Gedanken einer Rebellion von sich; wenn sie erst vernommen haben werden, wie sich die Dinge wirklich zugetragen haben, dann werden sie ohne Zweifel der Regierung ihre Hilfe leihen, um die Ordnung wiederherzustellen, und sie werden sich ängstlich hüten, irgend etwas zu tun, was die aufrührerische Bewegung erweitern könnte. Alle loyalen Bürger der Südafrikanischen Union müssen gegen eine derartige Bewegung protestieren. Die Regierung wird den Bürgern entgegenkommen, die bisher aus dem einen oder anderen Grunde sich des Ungehorsams schuldig gemacht haben; sie haben nicht zu fürchten, daß die Regierung, wenn Ungehorsame noch zeitig zur Einkehr kommen, gegen sie Maßnahmen ergreifen werde."

„Die Opfer der Karlsruhe".

Die „Times" veröffentlicht nun auch die Liste der von dem kleinen Kreuzer „Karlsruhe" im Atlantischen Ozean versenkten oder gekaperten 13 Schiffe. Fünf von diesen waren bereits vor dem Bekanntwerden von Lloyds als nicht mehr versicherungsfähig bezeichnet worden. Der Wert der Schiffe wird auf mehr als 20 Millionen Mark angegeben. Die Schiffe sind folgende:

Name	Tonnengehalt	Ladung
Greathorg	4300	Kohle
Mable Grench	4100	Allgemein
Highland Hope	5150	Weizen
Indrani	5706	Kohle
Conrich City	3815	Kohle
Rio Janeiro	3817	Kohle
Fern	4300	Kohle
Nicolo de Lavarinage	5018	Getreide
Centurion	4965	Kupfer, Mineralien usw.
Pruth	4408	Mineral und Getreide
Thunderbolt	3384	Getreide
Maria	4018	
Condor	3098	Allgemein

Italienische Schiffe gekapert.

o **Mailand**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die „Stampa" meldet: Englische Kriegsschiffe hielten das dem Lloyd Sabaudo gehörige Schiff „Regina d'Italia", das von Amerika nach Genua unterwegs war, an und schleppten es wegen angeblichen Kontrebandeverdachts nach Gibraltar.

Nach einer weiteren Meldung schleppten die Engländer auch den Dampfer „Duca di Genova" von Veloce wegen Kontrebandeverdachts nach Gibraltar.

Amerikanische Flugzeuge für England.

Dem in Atlantic City erscheinenden deutschen Blatte „Freie Presse" vom 3. Oktober entnehmen wir, daß nach dem Abgange des Cunard-Dampfers „Mauretania" in New York bekannt geworden ist, daß die „Amerika" und zwei andere Aeroplane vierundzwanzig Stunden vor der Abfahrt des Dampfers von Hammondsport nach New York gebracht und auf dem Schiffe verfrachtet worden sind. Die ganze Verpackung und Einfrachtung wurde in der Dunkelheit der Nacht und mit der größten Heimlichkeit durchgeführt. Nachforschungen haben ergeben, daß die Flugmaschinen von einem amerikanischen Bürger angekauft worden und an eine Person in Liverpool adressiert sind. Daß die Flugzeuge für die englische Heeresleitung bestimmt sind, scheint völlig außer Frage zu stehen. Die Persönlichkeit, welche die drei Aeroplane ankaufte, bestellte noch sechs weitere Flugzeuge bei einer Fabrik in Hammondsport, N. Y., deren Fertigstellung nach Möglichkeit beschleunigt werden soll. Diese neuen Aeroplane sind ebenfalls vom größten Typus, der angeblich nicht nur drei Menschen, sondern auch noch mehrere hundert Pfund Explosivstoff tragen kann. Die „Amerika" soll das größte Flugzeug der Welt sein. Sie wurde von Rahman Wanamaker gebaut, um einen Flug über den Atlantischen Ozean zu machen. Das Riesenflugzeug hatte bei einem Probeflug zehn Personen und ein großes Quantum Gasolin — insgesamt eine Belastung von 2000 Pfund — getragen. Sie ist mit zwei Motoren von je 100 Pferdekräften ausgerüstet und es ist Raum für eine dritte Maschine vorhanden. Der Führer bei den Probeflügen war Leutnant John C. Porte von der englischen Kriegsflotte, welcher sofort nach der Kriegserklärung nach England zurückreiste. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er auch der künftige Pilot der „Amerika" im Kampfe gegen die Deutschen sein wird. — Das genannte Blatt teilt ferner mit, daß der amerikanische Flieger A. B. Gaines auf dem englischen Konsulate seine Dienste, sowie die von fünf anderen amerikanischen Luftschiffern der englischen Regierung für den europäischen Krieg angeboten habe. Es wurde ihm mitgeteilt, daß es unmöglich sei, ihn in New York einzuwerben, daß aber er und seine Genossen zweifellos mit offenen Armen aufgenommen werden würden, wenn sie sich in Kanada oder England selbst melden würden.

Der Kampf an der Nordsee.

Rotterdam, 28. Oktbr. (W. B., Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda vom 27. Oktober: Gestern aus Ostende eingetroffene Reisende erzählen, daß die Schlacht bei Dixmuiden-Nieuport noch an Heftigkeit zunimmt. Man hört fortdauernd Kanonendonner. Fast alle Bewohner Ostendes sind geflüchtet; man sieht auf den Straßen nur an die Front ziehende oder aus der Schlacht kommende ermattete deutsche Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teil der Front kämpfen fast ausschließlich deutsche Seesoldaten. Zuweilen taucht ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen wird. Ostende hat unter dem englischen Geschützfeuer sehr gelitten. Das Hotel „Majestic" ist schwer beschädigt worden, dagegen ist am königlichen Palais kein Schaden angerichtet worden. Die Bewohner der Dörfer in der Umgegend sind meist geflüchtet. Die Lebensmittel werden knapp, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt worden ist.

Amsterdam, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag" meldet unterm 27. Oktober aus Rosendaal: Als deutsche Truppen gestern nach Eschen zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flagge durch die belgische ersetzt. Der Täter, ein Zolleinnehmer, ist ins Gefängnis abgeführt worden; der Bürgermeister hat wegen des Vorfalles eine Bürgschaft von tausend Francs hinterlegen müssen.

Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor.

ф **Paris**, 28. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Esser müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerdämme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Dämmstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere Male von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Cassel genommen hätten; daraufhin begann gleich ein Auszug. Es sind bereits mehrere „Tauben" über Dünkirchen geflogen; eine hatte ein Luftgefecht mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.

Die Lebensmittelversorgung Belgiens.

t **Amsterdam**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in London, Brüssel, dem Haag und Berlin haben sich zu einer Kommission vereinigt, um Lebensmittel, die noch in dieser Woche aus Amerika in Rotterdam ankommen sollen, nach Antwerpen und Brüssel zu senden.

Die Lage in Galizien.

Wien, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. mittags. In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

(Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Bericht mit dem der Obersten Heeresleitung übereinstimmend.)

Untersuchungsstelle für Kriegrechtsverletzungen.

Berlin, 28. Oktbr. (Amtlich.) Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsrechtsverletzungen ist im Kriegsministerium eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle — aber auch nur solche — mitzuteilen, in denen Augenzeugen dafür benannt werden können, daß sich feindliche Militär- oder Zivilpersonen unseren Truppen gegenüber einer Verletzung des Kriegsrechts schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium (Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts), Berlin W. 66, Leipzigerstraße 5.

Ein rumänischer Aufruf.

Wien, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Abendblatt" meldet aus Bukarest: Ein hiesiges Komitee hat an zahllose Rumänen, die im Deutschen Reiche ihre Studien vollendet haben, folgenden Aufruf gerichtet: Kollegen! Alle, die Ihr in Deutschland eurer Bildung fertgesetzt, auf deutschem Boden deutsches Wesen, deutsche Kultur und Tüchtigkeit kennen gelernt habt, versäumt nicht, gemeinsam Deutschland in dieser entscheidenden Stunde im Kampfe um die Kultur zu zeigen, daß wir die unverleugbare moralische Kraft des deutschen Volkes hochschätzen. Das Gebot der Dankbarkeit den gastfreundlichen deutschen Landen gegenüber, die Anerkennung und der Dank für die Erziehung zur wissenschaftlichen Disziplin und Kultur, vor allem aber die Ehrfurcht vor der deutsch-ethischen Weltanschauung, vor der deutschen Mannhaftigkeit, Vaterlandsliebe und Entschlossenheit, für die höchsten Kulturgüter der Welt selbstlos zu kämpfen, diese Gefühle, die uns alle bewegen, sind der Anlaß zu diesem gemeinsamen Schritt.

Austausch von Kriegsgefangenen.

Es ist mehrfach die Meinung entstanden, als ob bei dem gegenwärtig stattfindenden Austausch von Kriegsgefangenen auch die Möglichkeit gegeben wäre, bei dieser Gelegenheit Militärpersonen freizubekommen. Diese Gelegenheit besteht nicht, da sich der Austausch nicht auf Kombattanten erstreckt. Ausgetauscht werden lediglich Zivilpersonen, die nicht militärpflichtig sind, und außerdem nach internationalen Bestimmungen solches Sanitätspersonal, das dem Feinde in die Hände gefallen ist.

Rekonvaleszenten in der Schweiz.

Eine amtliche Bekanntmachung der Schweizer Behörden besagt: Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Angehörige kriegführender Staaten, welche im Kriege verwundet wurden oder erkrankten, zu ihrer Heilung oder Rekonvaleszenz schweizerische Kurorte besuchen oder sich in der Schweiz in Familien pflegen lassen können, ohne befürchten zu müssen, interniert zu werden, vorausgesetzt natürlich, daß diese Personen Zivilkleidung tragen. Der Bundesrat hat diese Frage bejaht, da eine Verpflichtung, darüber Nachforschungen anzustellen, ob Leute, die das Schweizer Gebiet in Zivilkleidung betreten, Angehörige eines kriegführenden Heeres sind oder nicht, nicht anerkannt werden könne. Darüberhin sei sich der Bundesrat bewußt, dem kriegführenden Staaten einen Dienst zu leisten, wenn er ihnen Angehörigen ohne formelle Schwierigkeiten und Weiterungen, die gewünschte Pflege ermögliche und ihnen zur Gesundung verhelfe.

Wegen näherer Auskunft werde man sich an die Amtliche Auskunftstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Höchstpreise im Kartoffelhandel.

r **Offenbach**, 28. Oktbr. Auf eine Verfügung des Ministeriums hin haben in Uebereinstimmung mit sämtlichen Kreisen des Großherzogtums Hessen das Offenbacher Kreisamt und der Oberbürgermeister der Stadt Offenbach Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt. Beste ausgelesene Speisekartoffeln kosten von heute ab 6 Mark pro Doppelzentner, geringere Waren 5 Mark; auf dem Wochenmarkt aber bei Lieferung ins Haus werden die Preise mit 1 Mark Aufschlag notiert. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer von Kartoffelvorräten, diese zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, aber den Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, oder Vorräte an betreffenden Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

b **Halle a. S.**, 28. Oktbr. Auf Veranlassung des Weimarischen Staatsministeriums findet morgen in Erfurt eine Zusammenkunft von Vertretern sämtlicher thüringischer Staatsregierungen, des Herzogtums Altenburg und des Königreichs Preußen statt zur Festsetzung von Höchstpreisen im Kartoffelhandel für Thüringen und die Nachbargebiete.

Der Viehverkehr zwischen Deutschland und Ungarn.

Budapest, 28. Oktbr. (W. B., Nichtamtlich.) Der Ackerbauminister veröffentlicht betreffend den Viehverkehr zwischen Deutschland und Ungarn folgende Verordnung: In einem solchen Falle, wo im wechselseitigen Viehverkehr keine in einem Uebereinkommen bezw. dessen Schlußprotokoll vorgesehene Bedingung hinsichtlich der Vieh-Ein- und Ausfuhr obwaltet, oder wo hinsichtlich dieser Ein- oder Durchfuhr eine besonderes Verbot oder eine Beschränkung besteht, kann auch eine besondere Bewilligung erfolgen. Solche besondere Bewilligung für die Einfuhr nach den Ländern der Krone des Heiligen Stephan oder für die Durchfuhr durch dieselben kann nur der Ackerbauminister erteilen. Nur durch die Initiative des genannten Ministers erfolgt auch die Erwirkung der Bewilligung zur Ein- oder Durchfuhr nach Deutschland vom Gebiete Ungarns.

Ein Lob der Feldpost.

Der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Scharff, z. Zt. Hauptmann der Reserve, schreibt an die Ober-Postdirektion:

Gegenüber den in den Zeitungen veröffentlichten Klagen über die Feldpost möchte ich bemerken, daß das Funktionieren der Feldpost tadellos ist. Selbstverständlich müssen im militärischen Interesse Briefschaften zurückbehalten werden, so lange ein wichtiger Aufmarsch oder sonstige Veränderung der Truppe stattfindet. Aber ich habe schon Briefe und Zeitungen noch drei Tagen bekommen, gewöhnlich nach sechs Tagen und finde diese Zeitspanne in Rücksicht auf die großen Transportschwierigkeiten durchaus nicht viel. Den Herren der Ober-Postdirektion, vor allem Herrn Ober-Postdirektor, möchte ich freundliche Feldgrüße übersenden.

Die erhebliche Besserung im Feldpostverkehr wird auch von anderen Seiten jetzt dankbar anerkannt. Dagegen sorgt man sich über die langsame Beförderung der den Reservekorrespondenzen übergebenen Pakete. Aber auch hier soll, wie man uns versichert, eine baldige Besserung in Aussicht stehen.

Tabak für die Truppen.

N **Berlin**, 27. Oktbr. Dem Kriegsministerium gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche zu, in denen um die Genehmigung zur Versorgung der im Felde stehenden Truppen mit Tabakfabrikaten durch unmittelbare Zusendung gebeten wird. Da militärische Rücksichten einer solchen Versorgung entgegenstehen, müssen alle derartigen Gesuche wie bisher auch weiterhin abgelehnt werden. Die Vorlage solcher Gesuche ist daher zwecklos. Wegen etwaiger Beteiligung an den Lieferungen von Zigarren, Zigaretten usw. für die Armee kann den Interessenten nur empfohlen werden, sich unmittelbar an die deutsche Zentralstelle für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten mit Sitz in Minden i. W. zu wenden. Das Kriegsministerium wirkt bei der Verteilung der von den einzelnen Bedarfsstellen bei der Zentrale in Auftrag gegebenen Bestellungen auf die verschiedenen Fabrikbetriebe nicht mit.

Schnell- und Expreßzüge in der Schweiz.

ф **Bern**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Im Anschluß an den in Deutschland vom Montag den 2. November an teilweise wieder aufgenommenen Schnellzugsverkehr gelangen vom gleichen Tage an auf verschiedenen Strecken der schweizerischen Bundesbahnen u. a. folgende Schnell- und Expreßzüge bis auf weiteres wieder täglich regelmäßig zur Ausführung: Schaffhausen-Zürich (Berlin ab 8.23 nachm., Stuttgart ab 8.02 vorm.), Zürich-Schaffhausen (Stuttgart an 9.31 nachm., Berlin an 9.03 vorm.), Schaffhausen-Zürich (Köln ab 8.08 vorm., Frankfurt ab 11.55 vorm., Karlsruhe ab 3.00 nachm., Offenburg ab 4.28 nachm.).

= **Berlin**, 27. Oktbr. Die Schätzungs- und Verteilungs-Kommission der Kriegs-Metallaktiengesellschaft hat ihre statistischen Ermittelungen über die für Deutschland verfügbaren Kupfermengen mit dem erfreulichen Ergebnis zu Ende geführt, daß auch bei langer Dauer des Krieges Kupfer für Kriegszwecke reichlich zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus ist die Kriegsmetallaktiengesellschaft in der Lage, auch den Bedarf der Industrie zu berücksichtigen. Sie stellt der Industrie anheim, sich wegen Bedarfs an sie zu wenden.

Berlin, 28. Oktbr. (W. B., Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Genossenschaften zum Zwecke der Bodenbewässerung, die Entwürfe von Bekanntmachungen betr. Höchstpreise usw.

= **Berlin**. Von jetzt ab sind nach Bulgarien und Rumänien Postpakete, sowie nach Rumänien und nach den nördlich vom Balkan gelegenen Orten Bulgariens (Leitung über Rumänien) Postsendungen bis 20 Kg. zur Beförderung über Oesterreich-Ungarn wieder zugelassen. Sperrige Pakete sind ausgeschlossen, schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketkarten sind unzulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Wien, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Zur Wahrnehmung der österreichischen Interessen in Belgien wird vom Handelsministerium der Vizedirektor des Wiener Giro- und Kassen-Vereins Dr. Alfred Treichleder entsandt, der auch Vertreter der österreichischen Regierung in der Verwaltung der Orientbahnen ist.

ф **Bern**, 28. Oktbr., 11.30 V. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Gegenüber dem am 20. Oktober erlassenen Ausfuhrverbot für Garne, Gewebe und Waren aus Wolle, rein oder gemischt, hat der Bundesrat heute generelle Ausfuhrbewilligungen für Wollfabrikate erteilt, nämlich für Garne (Kammgarne einfach oder mehrfach), Gewebe (Kammgarngewebe roh, Wollgewebe gebleicht, gefärbt, bedruckt, buntgewebt), Wirk- und Strickwaren für Frauen und Kinder.

Der Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung die baldige Erledigung der Vorlage vom Dezember 1909 über die Erhöhung der Personentarife (Hin- und Rückfahrkarten) auf den Bundesbahnen.

Die Technik des Auslandes und unsere Riesengeschütze.

Ueber die technische Unmöglichkeit der Nachahmung unserer schweren Belagerungsgeschütze durch unsere Feinde wird der Korrespondenz „Heer und Flotte" geschrieben: Die „Times" hat jüngst auseinandergesetzt, daß England schon in kurzer Zeit die Ueberlegenheit, welche Deutschland durch seine 42 Zentimeter-Mörser habe, eingeholt haben werde, da man auch in England natürlich bald so schwere Geschütze bauen würde. Diese Mitteilung ist aber ein echt englischer Bluff. Abgesehen davon, daß man in kurzer Zeit, selbst in wenigen Jahren, nicht die Maschinen für die Herstellung so schwerer Geschütze bauen kann, ferner, daß Jahre vergehen, bevor ein solches Geschütz kriegsvollkommen ist, können weder die Engländer noch die Franzosen überhaupt solche Geschütze bauen. Es fehlen ihnen die technischen Voraussetzungen, die in der Haltbarkeit unserer Geschützrohre liegen. Sie können vielleicht ähnlich große Geschütze herstellen — und das aber erst nach vielen Jahren — niemals können sie aber so große Geschütze mit derselben Leistungsfähigkeit herstellen. Denn nicht allein die Größe der Geschütze und der Geschosse ist ausschlaggebend, sondern die „Arbeitsleistung" der Geschosse und die „Lebensdauer" der Geschütze. Selbst bei gleicher Größe können feindliche Geschütze nicht die Arbeit unserer Kanonen leisten, da die Steigerung der Schußleistung mit dem Geschoßgewicht der feindlichen Geschütze nicht gleichen Schritt hält. So hielt man schon lange in Frankreich und England eine Steigerung der Durchschlagskraft für geboten und vergrößerte das Kaliber der schwersten Geschütze auf 34. Da aber bei der starken Pulverladung die Geschützrohre sowohl durch den hohen Gasdruck als auch durch die bei der Verbrennung des Pulvers auftretende Hitze stark abgenutzt wurden und noch nicht einmal 100 Schüsse aushielten, so verzichtete man bei diesen neuen Geschützen von vornherein auf so starke Ladungen, begnügte sich mit geringeren Geschoßgeschwindigkeiten und machte die Rohre verhältnismäßig kürzer; statt 50 nur 45 Kaliber lang. Obwohl das Geschoßgewicht im Durchschnitt um 50 v. H. erhöht war, betrug die Steigerung der von den Geschützen geleisteten Arbeit doch nur 25 v. H., da man eben mit Rücksicht auf die Lebensdauer sich zu einer Herabsetzung der Geschoßgeschwindigkeit genötigt sah. Ein Geschützrohr wird zwar nach der die Lebensdauer begrenzenden Schußzahl nicht schon vollkommen unbrauchbar. Das Rohr selbst hält noch eine Reihe weiterer Schüsse aus, nur die inneren, zur Geschoßführung dienenden Teile des Geschützes, das Seelenrohr mit dem Führungsbuchsen, wird allmählich abgenutzt und unbrauchbar, die Geschosse erhalten nicht mehr die nötige Rotation, sie überschlagen sich, und infolge der größer werdenden Streuung nimmt die Treffsicherheit ab. Wie aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, haben die Japaner bei Tsuschima mit solchen schadhaft gewordenen Geschützen gefeuert, bei den geringen Gefechtsentfernungen immer noch mit hinreichendem Erfolg. Auch sollen in mehreren Fällen schwere Geschützrohre auf japanischen Schiffen gesprungen sein, jedenfalls, weil man nicht genügend Reserven hatte, um die ausgeschossenen Rohre auszuwechseln. Die Ursache der Rohrausbrennung (Erosion) sind in der chemischen und mechanischen Wirkung der sehr heißen Pulvergase (etwa 4000 bis 5000 Grad) zu suchen, und diese Wirkung ist um so stärker, je schwerer das Kaliber und je größer mithin die Pulverladung ist. Bei den schlechten Geschützrohren der französischen, englischen und russischen Kanonen lassen sich darum nicht gleichzeitig Erhöhungen des Geschoßgewichtes und der Geschoßleistung erzielen, darum erscheint der Bau einer 42 Zentimeter-Kanone mit gleicher Wirkung bei unseren Feinden als ausgeschlossen.

Vermischte Meldungen.

Berlin, 28. Oktbr. (Nichtamtlich.) Nachdem bereits vor kurzem dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin von der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft in Chicago eine Spende in Höhe von 200 000 Mark überwiesen worden war, von der das Zentralkomitee 10 000 Mark an Oesterreich-Ungarn weitergab, ist heute von der gleichen Stelle aus Chicago eine neue hochherzige Stiftung in der ansehnlichen Höhe von 150 000 Mark eingelaufen. Diese tatkräftige Mithilfe und andauernde Opferwilligkeit ist ein neuer Beweis für die vaterländische Gesinnung und die unentwegte Treue unserer deutschen und österreichischen Brüder in Amerika.

Breslau, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Heute Vormittag fand die Inthronisationsfeier des neuen Fürstbischofs von Breslau Adolf Bertram in der Breslauer Kathedrale statt.

□ **Düsseldorf**, 26. Oktbr. Auf Grund eines Kompromisses zwischen der liberalen und der Zentrumspartei werden auch hier die Stadtratswahlen, ohne daß in den politischen Wahlkampf eingetreten wird, in diesem Jahre ihre Erledigung finden. Danach bleibt der bisherige Besitzstand gewahrt, nur erhält die Zentrumspartei in der zweiten Abteilung drei neue Mandate. Die Wahlen zur dritten und zweiten Klasse haben bereits stattgefunden; die Sozialdemokratie ist mit ihren Kandidaten in der dritten Klasse ausgefallen, für die bevorstehenden Wahlen zur ersten Klasse werden Zentrumskandidaten nicht aufgestellt, zudem ist diese Klasse sicherer Besitz der liberalen Partei. Handelskammersyndikus Dr. Brandt will nicht wieder kandidieren.

W **München**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Erzherzogin Adelgunde Herzogin von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold und lange Jahre hindurch seine treueste Gefährtin, ist heute Abend gestorben. Sie hat das hohe Alter von 92 Jahren erreicht.

Budapest, 28. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Ungarische Korrespondenzbureau teilt mit: Vor einigen Tagen ist ein Gespräch durch die Zeitungen gegangen, das von dem Mitarbeiter eines deutschen Blattes mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza geführt worden war. Graf Tisza, der nach mehrtägiger Abwesenheit heute nach Budapest zurückgekehrt ist, erhielt erst jetzt von der Veröffentlichung Kenntnis und hat uns zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilung in wesentlichen Punkten eine irrige Wiedergabe eines für die Oeffentlichkeit überhaupt nicht bestimmten Privatgespräches ist.

Z **Konstantinopel**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß sämtliche Hospitäler im Kaukasus, besonders in Tiflis, Batum und Poti, mit russischen Verwundeten überfüllt sind. Seit acht Tagen werden vom Kaukasus vereinzelte Regimenter nach dem Westen auf den Kriegsschauplatz transportiert.

---

* **Bebra**, 28. Oktbr. Nach der „Bebraer Tageszeitung" stiftete Bahnhofswirt Ahlers an seine heimatliche Kriegsteilnehmer für zweitausend Mark Wollsachen.

*** **Trier**, 28. Oktbr. Die Stadtverordneten bewilligten 5000 Mk. für die durch den Krieg Geschädigten in Elsaß-Lothringen.

P **Krefeld**, 27. Oktbr. Die Stadtverordneten zu Viersen bewilligten 2000 Mk. für die Geschädigten in den Reichslanden.

K **Ludwigshafen a. Rh.**, 28. Oktbr. Bei einem Straßenbahn-Unfall der Oberlandbahn Neustadt-Landau, der sich bei Arzdorf dieser Tage ereignete, wurden 15 Personen verletzt, darunter 2 schwer. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß der Führer die Gewalt über die Wagen verloren hatte, die dann an einer scharfen Kurve entgleisten.

b **Freiburg i. B.**, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Frau Baumgartner aus Ziegelberg (Bayern), die auf Grund einer angeblichen amerikanischen Erbschaft von 28 Millionen verschiedene Personen um insgesamt etwa 60 000 Mk. schädigte, wurde von der Freiburger Strafkammer wegen versuchten und versuchten Betrugs zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

o **Mailand**, 28. Oktbr. Seit zwei Monaten sitzt der italienische Journalist Umberto Silvagni, früher Direktor des Bologneser „Resto del Carlino", unter der Anklage der Spionage in Wien gefangen. Die Italiener behaupten, daß die Anklage auf den Racheakt einer verlassenen Geliebten Silvagnis zurückzuführen sei.

Frankfurter Angelegenheiten.

= **Ein Frankfurter Bild in französischem Besitz.** In den Mitteilungen im Dritten Morgenblatt vom Sonntag über das Altarbild von Piazzetta wird uns noch von Herrn Nicolas Manskopf geschrieben: „Ich beschäftige mich seit vielen Jahren mit der Geschichte dieses Bildes. Dabei konnte ich feststellen, daß das Werk Piazzettas bereits vor dem Besitz durch den Kurfürsten Clemens August von Köln auf dem Marcusplatz in Venedig ausgestellt war und hier die größte Bewunderung erregte. Vor nicht allzulanger Zeit entdeckte ich im Ausland eine weitere Skizze des Bildes, die wohl auch Pesarento unbekannt geblieben ist, nur es auch nicht zu seiner Kenntnis gelangte, daß dieses Altargemälde 1801 der Stadt Köln zum Geschenk gemacht worden war. Erkenntlicher aber war es noch, daß einer anderen sich nun in meinem Besitz befindlichen Originalskizze „Die Auferstehung und die Himmelfahrt der Maria vom Giovanni Battista Piazzetta" (Höhe 34½, Breite 25½ Zoll) bei einer Versteigerung seinerzeit wieder von katholischer Seite noch von dem Schönen Interesse entgegengebracht worden ist. Vorausgesetzt, daß die verschiedenen Bemühungen zur Wiedererlangung des Altarbilds von Erfolg sein werden, wäre es zu begrüßen, wenn das Werk an einer allen Teilen der Bevölkerung zugänglichen Stelle ausgestellt würde."

= **Das Eiserne Kreuz.** Alfred Bernhard, der Sportwart der Leichtathletik-Abteilung des Frankfurter Fußball-Vereins, erhielt das Eiserne Kreuz, desgleichen die Mitglieder Höchster, Kohl und Lerche, Kohl als Flieger geführt.

= **Sängerchor des Lehrervereins.** Der Jahresbericht bringt eine eingehende Würdigung des am 14. September 1913 verstorbenen Dirigenten Prof. Maximilian Flesch, der dem Chor „durch 33 Jahre ein sicherer Leitstern gewesen ist". Als sein Nachfolger wurde der 1880 in Winterthur als Sohn eines Kirchenmusikers geborene Walther Reinhart gewählt, Schüler des Hochschen Konservatoriums. Am Schluß des Vereinsjahres zählte der Chor 69 erste und 80 zweite Tenöre, 92 erste und 71 zweite Bässe, zusammen 312 aktive Mitglieder; die Zahl der passiven Mitglieder ist 550. Das nächste Konzert wird Montag den 14. Dez. mit einem den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Programm vaterländischen Charakters stattfinden. Der Reinertrag soll einem Zweig der Kriegsfürsorge zugewiesen werden. Das zweite Konzert ist auf den 15. März angesetzt.

= **Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen.** Der Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen hat zusammen mit dem Katholischen Lehrerinnenverein der Zentralstelle für Kriegsfürsorge liefert: 450 M. Wiesnigen, Hermes hat er für 415 M. wärmendes Unterzeug für Soldaten, zum größten Teil von arbeitslosen Heimarbeiterinnen anfertigen lassen; 100 M. wurden für Christrosen bestimmt. Frl. G. Reishaus hielt einen Vortrag „Der Krieg und die Jugend", dessen Ertrag in die Kriegsfürsorgekasse floß, ebenso wie der Erlös aus dem Verkauf des gedruckten Vortrags. Der Ertrag einer Sammlung unter den Lehrerinnen, die während des ganzen Krieges fortgesetzt wird, hat bis jetzt 1250 M. ergeben. Außerdem haben sich die Lehrerinnen an einer Sammlung der gesamten Lehrerschaft Frankfurts beteiligt. Der Nationale Frauendienst überwies dem Verein die Namen von Privatlehrerinnen, die durch den Krieg ihren Verdienst verloren haben. Es wurden an sie bis jetzt 100 Gutscheine für Kleidgelten abgegeben und privater Mittagstisch vermittelt. Auch wurden sie mit Rat und Tat unterstützt.

= **Neue Tage.** Mittwoch Abend trafen 22 französische Militärärzte und 80 französische Krankenträger aus Norddeutschland hier ein. Sie wurden mit dem ersten Nachtzuge über Konstanz nach Südfrankreich weiterbefördert. — In dem Vortrag, den Rudolf Eucken-Jena Sonntag den 1. November in der Gesellschaft für ethische Kultur über „Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes" hält, wird der Vortragende gegenüber der unnützigen Herabsetzung deutschen Wesens durch unsere Feinde darlegen, was das deutsche Volk in der Kulturentwicklung der Menschheit bedeutet. — Der Eintrittspreis in Goethehaus und Museum ist Sonntag den 1. Novbr. von 10 bis 1 Uhr auf 20 Pf. und Mittwoch den 4. Novbr. von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr auf 50 Pf. ermäßigt. — Im Zoologischen Garten beträgt nächsten Sonntag der Eintrittspreis am Vormittag 50 Pf., für Kinder 20 Pf., von 1 Uhr ab 1 M. resp. 50 Pf.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, 29. Oktober:

Hallenbad: 8½ bis 1 (50 Pf.).

Museen: Städelmus., 11 bis 1 (unentg.); höhere 10 bis 12 (50 Pf.); Kunstgewerbemus. 10 bis 1 (50 Pf.); Senckenberg. Naturhist. Mus. 10 bis 12, 2 bis 4 (unentg.).

Stadtbücherei: Leihstelle, Mus.-Ufer Untermainkai 27 (unentg.).

Gründerjahre: Schnee, 3 bis 5 (unentg.).

Kunstgewerbl. Gesellsch.: Eisenmöbel d. Biedermeierzeit, Nm. 5½.

Bertelsmann, Philip.-Berlin, Bez. Nordend: Lehrerin 65, Nm. 5½.

Vortrags-Verein: abgeg. Saal des Café Hauptwache, Vortragsabend, Dr. Paul (Genua), Nm. 8.

Sport.

= **Gefallene und verwundete Sportsleute.** Der bekannte linke Läufer der Spielmannschaft des Frankfurter Fußballvereins, Alois Braun, ist einer im Feld existierenden Verletzung erlegen. Außer Braun hat der Frankfurter Verein bisher gleich andere Mitglieder im Feld verloren. — Vom Verein für Bewegungsspiele Leipzig ist der repräsentative Spieler Schneider im Feld gefallen. Ferner haben den Tod auf den Schlachtfeldern gefunden: Gerhard vom Berliner Fußballclub Germania und Dr. Otto Nitzenheim, der Gauschwimmwart des Deutschen Turnerbundes. — Verwundet wurden der Berliner Schwimmer Georg Schulze und die Berliner Amateurradfahrer Otto Meinrath und Paul Zwernitz.

Zentralsammlung für Kriegsfürsorge

Sammelstelle Frankfurter Zeitung.

Es sind ferner bei uns eingegangen:

E. Ellon, New York „ℳ 500.—; E. N. anläßlich der Geburt unserer Tochter Irmgard „ℳ 100.—; Anton Sandkagen, Brentanostraße 21, für Kleidchen „ℳ 100.—; von einer naturkundlichen Feier bei Sanitätsrat Dr. Weber „ℳ 62.—; Gh. Neßmer G. m. b. H. „ℳ 60.60; E. Bauer, i. Firma „ℳ 20.—; Knabel-Stammtisch, Leutnant Wetter „ℳ 40.—; Gesamtertrag für die Marine-Mannschaften „ℳ 10.—; von zur Gathen, Weilmünster, für Roten Kreuz „ℳ 25.—; J. M. R. 11.80 „ℳ 30.—; Dr. Hugo Bock zum ersten Geburtstag von Lili Bock, für warme Unterkleidung „ℳ 25.—; August Geldschmidt, Berlinerstraße 67, für den Unterstützten vom Roten Kreuz „ℳ 15.—; die Angestellten im Wirtschaftsbetriebe des Hauptbahnhofes Frankfurt a. M. „ℳ 69.—.

Zusammen „ℳ 1 060.60
mit den bereits veröffentlichten „ℳ 67 250.74

Summa „ℳ 68 310.80

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Hilfe für Ostpreußen.

Es sind ferner bei uns eingegangen:

Geiger, Weißenburg „ℳ 300.—; Justizrat Dr. Leo Rosenstein „ℳ 100.—; M. W. „ℳ 250.—; Dr. O. G. Wolff „ℳ 100.—; Württembergischer Kräutertverein Bodenheim „ℳ 100.—; Hermann Hofenberg „ℳ 100.—; Sammlung für Oktober von den Beamten und dem Personal des Bürger-Hospitals „ℳ 66.40; H. H. „ℳ 20.—; R. G. „ℳ 10.—; M. R., Rechtsanwaltsassessor „ℳ 5.—; Gerichtsvollzieher Dorn „ℳ 10.—; R. R. „ℳ 5.—; Dr. Brinkmann „ℳ 10.—; Stadt- und Liquor-Bonnies — 25.—; Stadt-Gesellschaft Wh. Haub „ℳ 10.—; R. E. in Friedberg „ℳ 3.—; Dr. Hugo Bock zum ersten Geburtstag von Lili Bock „ℳ 10.—; Spielfranzchen der Familien B. R. und R. „ℳ 10.—; Sonntag-Abend-Stammtisch, nur zur Hilfe heute „ℳ 12.50; H. Wetzler „ℳ 20.—; J. L. „ℳ 5.—; H. Klaiß der Gleonzenfabrik in Worms „ℳ 12.50; Jacob Lichmann „ℳ 20.—; Hans Hofmann „ℳ 10.—; Dr. Georges Dreyfus, Weinmannstr. 18 „ℳ 50.—; G. und R. „ℳ 50.—; Gebrüder Hagmann, Julius „ℳ 10.—; Hermann Weck, Mechanische Teppichweberei, Kahlen a. M. „ℳ 100.—.

Zusammen „ℳ 1 713.95
mit den bereits veröffentlichten „ℳ 46 493.46

Summa „ℳ 48 207.41

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* **Bayerische Disconto- und Wechselbank, Nürnberg.** Die Bank gehört zu den wenigen Instituten, die ihr Geschäftsjahr am 30. Juni schließen. Bei Beurteilung der Ergebnisse, die wir unten mit den vorjährigen zusammenstellen, ist zu berücksichtigen, daß für 1913/14 erstmals das volle Aktienkapital von ℳ 20 Mill. (i. V. ℳ 17 Mill.) an der Dividende teilnimmt. Der Bruttogewinn zeigt eine Zunahme um ℳ 242 000, wovon ℳ 117 000 aus Wechseln, ℳ 72 000 aus Provisionen und ℳ 93 000 aus Zinsen stammen, während Effekten und Konsortien ℳ 15 000 weniger erbrachten. Die Unkosten, in denen auch die Vorstandstantièmen enthalten sind, haben sich um ℳ 99 000 erhöht. Abschreibungen und Rückstellungen erforderten mit ℳ 179 000 rund ℳ 7000 mehr als im Vorjahr. Es handelt sich dabei mit ℳ 109 149 um Abschreibungen auf Bankgebäude. Der Reingewinn zeigt eine Zunahme um ℳ 101 000 und einschließlich des Vortrags sind ℳ 136 000 mehr verfügbar. Die Dividende wird von 6 auf 5 pCt. reduziert, wodurch aber wegen des höheren Aktienkapitals nur ℳ 20 000 gespart werden. Die Zuweisung an die Reserve, die wieder die gewohnte Extradotierung um ℳ 100 000 erhält, steigt um ℳ 10 000, und der Gewinnvortrag um ℳ 16 000. Letzteres wird mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen erklärt.

(in Mark)	1908/09	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13	1913/14
Aktienkapital	22 Mill.	22 Mill.	22 Mill.	20 Mill.*	20 Mill.*	20 Mill.
Vortrag	63 792	76 106	143 295	91 309	91 909	126 098
Effekten, Konsort.	426 904	477 676	495 487	430 445	512 698	396 996
Wechselkrdg. Sort.	380 038	404 810	421 430	520 860	473 825	556 548
Provisionen	649 318	694 306	696 996	697 209	671 278	740 485
Zinsen	991 604	995 315	996 149	979 720	1 044 024	1 077 [illegible]
Bruttogewinn	1 867 204	1 918 630	2 093 430	2 317 162	2 596 935	2 940 519
Unkosten	793 897	852 280	862 872	962 846	1 010 278	1 109 [illegible]
Abschr. u. Rückstell.	145 325	178 324	227 894	227 437	172 111	179 019
Spez. R.-U. Unterschl.	—	—	300 000	—	—	—
Reingewinn	926 980	926 024	1 003 064	1 126 734	1 414 546	1 651 [illegible]
do. inkl. Vortrag	990 772	1 002 130	1 094 373	1 190 094	1 405 319	1 541 [illegible]
Reserve	50 000	57 000	57 000	120 000	100 217	91 [illegible]
Spezialreserve	50 000	57 000	57 000	57 000	100 217	171 [illegible]
Tantième	13 [illegible]	13 [illegible]	13 [illegible]	31 171	37 779	32 [illegible]
Dividende	600 000	600 000	600 000	540 000	1 020 000	1 000 000
in Prozenten	6	6	6	6	6	5
Vortrag	76 106	140 230	91 309	91 909	126 098	186 [illegible]

* Durchschnittlich Mk. 14 Mill. dividendenberechtigt.
† „ „ 17 „ „ „

Der Umsatz ist von einer Seite gerechnet von ℳ 2439 auf 2457 Mill. gestiegen. Im April 1914 errichtete die Bank eine Filiale in Lindenberg im Allgäu, am 1. Juli wurde eine weitere Filiale in Weiden und Depositenkassen in Weißheim und Neustadt a. d. Aisch errichtet. Nach der Bilanz haben sich bei ℳ 20 Mill. Aktienkapital bei Schluß des Geschäftsjahres die Akzepte von ℳ 27.36 auf 21.15 Mill. verringert, dagegen sind die Depositen auf Kündigung von ℳ 12.68 auf 13.93 Mill. und die Scheckguthaben von ℳ 14.57 auf 17.35 Mill. gestiegen, während die sonstigen Kreditoren mit ℳ 4.59 (5) Mill. ausgewiesen werden. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich mithin auf ℳ 57.02 (59.41) Mill., abgesehen von ℳ 4.27 Mill. (wie im Vorjahr) Avalverpflichtungen. Dagegen waren vorhanden in Bar und Kupons ℳ 4 (ℳ 2.30) Mill., in Bankguthaben ℳ 2.50 (ℳ 1.06) Mill., Wechseln ℳ 11.19 (ℳ 11.20) Mill. und Effekten (ohne Spezialisierung) ℳ 2.41 (ℳ 2.25) Mill. Dazu treten Lombarddarlehen mit ℳ 14.90 (ℳ 16.98) Mill. Diese ansehnlich leicht greifbaren Bestände zusammen belaufen sich mithin auf ℳ 34.01 (ℳ 32.98) Mill., sodaß sich der auf die Debitoren angewiesene Betrag der Verbindlichkeiten von ℳ 26½ auf ℳ 21.01 Mill. vermindert hat. Die Debitoren werden mit ℳ 42 (ℳ 46.13) Mill. ausgewiesen. Wieviel davon ungedeckt sind, wird nicht hinzugefügt. Es ist sehr bedauerlich, daß die Bank für ihre Bilanzaufstellung das Bilanzschema der Reichsbank nicht gewählt hat. Dazu sollte sie künftig unter allen Umständen übergehen. Der Buchwert der Bankgebäude hat sich von ℳ 2.15 Mill. auf ℳ 0.56 Mill. erhöht, worauf ℳ 925 000 Hypotheken ruhen. Die Reserven enthalten ℳ 1.55 Mill.

* **Schweizerisch-Südamerikanische Bank (Banco Suizo-Sudamericano), Zürich.** Das im Sommer 1912 unter Führung der Schweizerischen Kreditanstalt und der Eidgenössischen Bank in Zürich gegründete Unternehmen hat, wie wir bereits mitteilten, im ersten, Ende Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr ein sehr ungünstiges Ergebnis erzielt, indem sich ein Verlustsaldo von Fr. 559 030 ergab. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht an die auf den 16. November einberufene Generalversammlung wurde der Betrieb in Zürich sowie in den Filialen zu Lugano und Buenos Aires am 17. März 1913 aufgenommen. Die Filiale in Buenos Aires habe sich erfreulich entwickelt, bis infolge der plötzlichen Unterbrechung der europäischen Kapitalzufuhr, die ihrerseits durch Schwierigkeiten an den europäischen Kapitalmärkten bedingt war, und infolge der Mißernte, sowie auch der örtlichen Ueberspekulation auf allen Gebieten die argentinische Krisis hereinbrach, der die junge Gesellschaft ungerüstet gegenüberstand, so daß alle entstandenen Verluste über Gewinn- und Verlustkonto zu buchen waren. Die Bank sei an einer größeren Anzahl von Fallissements beteiligt. Außerdem erwiesen sich auch die Unkosten viel zu hoch. Sie beliefen sich auf nicht weniger als Fr. 1 065 774, d. h. auf nahezu 11 pCt. des Eigenkapitals, wobei zu berücksichtigen ist, daß die hohen (zollamtlich nicht angegebenen) Organisationskosten (Gründungssteuern in Buenos Aires, Reise- und Reklamespesen usw.) bereits durch das bei der Aktienausgabe erzielte Agio gedeckt wurden. Danoben waren noch Fr. 229 839 Passivzinsen aufzubringen und Fr. 779 931 Abschreibungen auf Debitoren anzukochen. Diesen Aufwendungen von insgesamt Fr. 2 105 508 stehen, endbersichlich in einem Posten zusammengefaßt, Fr. 1 575 508 Aktivzinsen, Kommissionen, Erträge des Wechselportefeuilles und des Effekten-, Devisen- und Change-Kontos gegenüber, so daß ein Fehlbetrag in der angegebenen Höhe entsteht, der vorgetragen werden soll. Nach der Bilanz haben bei Fr. 10 Mill. voll eingezahlten Aktienkapital, das der Filiale Buenos Aires seinerzeit ganz als Dotationskapital überwiesen und größtenteils in Pesos nacionales de curso legal konvertiert wurde, Kurrentguthaben Fr. 12.48 Mill. und Kontokorrent-Kreditoren Fr. 6.25 Mill. zu fordern. Depositen auf feste Termine werden mit Fr. 0.95 Mill. und Spareinlagen mit Fr. 0.96 Mill. ausgewiesen. Andererseits belieben sich die Debitoren auf Fr. 2.85 Mill. (davon Fr. 1.02 Mill. gedeckt) und Fr. 1.83 Mill. ungedeckt) und die Guthaben bei Korrespondenten auf Fr. 5.71 Mill. Der Kassenbestand, dessen beträchtliche Höhe sich dadurch erklärt, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Platzes Buenos Aires und auf die allgemeine Lage ein besonders großer Barvorrat erforderlich ist, beträgt Fr. 3.50 Mill., der Wechselvorrat von Fr. 19.06 Mill. setzte sich zusammen aus Fr. 0.62 Mill. auf europäische Banken und Importeure, Fr. 0.30 Mill. mit mehreren Unterschriften versehenen Wechseln auf Argentinien und Fr. 5.14 Mill. teilweise durch Wertpapiere gedeckten Schweizerseln der Kunden. Der eigene Wertpapierbesitz, in der Hauptsache aus 6proz. argentinischen Cedulas hipotecarias bestehend, beschränkte sich auf Fr. 296 032. Außerdem waren an Kupons Fr. 317 721 vorhanden. Syndikatsbeteiligungen beliefen sich auf Fr. 96 200. Was das Wirken der Bank für die bei ihrer Errichtung ins Auge gefaßten Ziele anlangt, so konstatiert der Bericht, daß sich ein Hauptzweck der Gründung, nämlich die Förderung der schweizerischen Exportindustrie, bislang nur zum kleinen Teil erfüllt habe. Ihre Bemühungen, eine Exportorganisation für den Absatz schweizerischer Industrieerzeugnisse in Argentinien zu schaffen und auch andere Zweige schweizerischer Tätigkeit dorthin zu lenken, seien in der Hauptsache fruchtlos geblieben, während sie beobachten konnte, daß andere Nationen trotz der Krisis die argentinischen Märkte mehr und mehr zu gewinnen suchten. Was das neue Geschäftsjahr betreffe, so habe die Verwaltung mit Rücksicht auf die allgemeine Lage die Kontokorrent-Kredite eingeschränkt. Der europäische Krieg werde voraussichtlich noch eine Verschärfung der argentinischen Krisis, schließlich aber doch eine Gesundung der argentinischen Lage zur Folge haben, weil eine kräftige Steigerung der Preise der Bodenprodukte mit entsprechender Rückwirkung auf die Bodenpreise und die Einwanderung eintreten werde. Auch würden die Anbaubedingungen von Importartikeln jetzt aufgeschert. Herr Direktor Guillermo Gesell, Delegierter des Verwaltungsrates in Buenos Aires hat, wie der Bericht bemerkt, den Wunsch ausgesprochen, mit dem Zeitpunkt der Generalversammlung aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen. Herr M. J. Benn in London sei bereits früher aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

* **Atchison, Topeka & Santa Fé.** Aus New York, 8. d. M., schreibt unser B-Korrespondent: „Dem soeben erschienenen Jahresausweise zufolge hat die Gesellschaft fast 5 pCt. weniger im Brutto eingenommen als im Vorjahre, das Netto stellt sich um 8 pCt. niedriger. Die hauptsächlichsten Positionen stellen sich wie folgt (in 1000 Doll.):

	1914	1913
Brutto-Einnahmen	111 [illegible]	118 [illegible]
Betriebsausgaben	72 [illegible]	77 [illegible]
Steuern	3 [illegible]	3 [illegible]
Einkommen, nicht aus dem Betriebe	2 [illegible]	[illegible]
Feste Lasten	14 [illegible]	14 [illegible]
Inv. auf Vorzugsaktien	5 [illegible]	5 [illegible]
Verfügb. f. Dividenden u. d. Stammakt.	14 [illegible]	20 [illegible]

Wie man sieht ist die Bahn im Stande gewesen, fast den ganzen Ausfall in Brutto aus den Ersparnissen im Betriebskonto wettzumachen. Allerdings hat sie dazu bedeutende Abstriche am Betriebsmaterialetat machen müssen, z. B. sind die Ausgaben für die Erhaltung der Strecke von $ 1670 per Meile im Vorjahre auf $ 1456 zurückgegangen. Insgesamt wurden am Konto „Erhaltung des Betriebsmaterials" über $ 3 Mill. gespart."

* **Verstempelung der Schuldverschreibungen einer Gewerkschaft.** Die Frage, wie Schuldverschreibungen von Aktiengesellschaften, Gewerkschaften und ähnlichen Gesellschaften zu verstempeln sind, richtet sich danach, ob diese Papiere als „inländische für den Handelsverkehr bestimmte Schuldverschreibungen" anzusehen sind oder nicht. Haben sie diese Eigenschaft, so sind sie nach Tarifstelle 2a des Reichsstempelgesetzes mit 2 pCt. vom Nennwerte zu versteuern. Andernfalls unterliegen sie (in Preußen) gemäß Tarifstelle 58 Preußischen Stempelgesetzes nur einem Stempel von 1/12 pCt. des Kapitalbetrages. Form und Inhalt der Papiere, sowie die Anschauung des Handelsverkehrs sind entscheidend darüber, ob ein umlaufsfähiges Wertpapier anzunehmen ist oder nicht. In dem nachstehend mitgeteilten Rechtsstreit ist die Umlaufsfähigkeit verneint worden:

Die Gewerkschaft Süddeutschland in Mörs hat 1740 Stück Schuldverschreibungen über je ℳ 1000 ausgestellt, welche auf den Namen der Treuhandgesellschaft in Berlin lauten und durch Zession übertragen werden können. Die Treuhandgesellschaft ist berechtigt, an den Vorzeiger der Zins- und Erneuerungsscheine zu zahlen, ohne daß eine Legitimationsprüfung erforderlich ist. Die Steuerbehörde hat für die 1740 Schuldverschreibungen einen Stempel von 2 pCt. mit ℳ 34 800 erhoben, indem sie meint daß es sich um inländische für den Handelsverkehr bestimmte Schuldverschreibungen handle. Die Gewerkschaft ist dagegen der Ansicht, daß den Papieren diese Eigenschaft fehle, und daß deshalb nur ein Urkundenstempel von ℳ 1 pro Stück erhoben werden könne. Sie hat gegen den preußischen Steuerfiskus Klage auf Rückzahlung der nach ihrer Meinung hiernach zuviel eingeforderten ℳ 33 174 erhoben.

Während das Landgericht I Berlin die Klage abwies, hat das Kammergericht den Fiskus auf Rückzahlung der ℳ 33 174 verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Kammergericht aus: Ob eine Schuldverschreibung als für den Handelsverkehr bestimmt anzusehen ist, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu entscheiden. Dabei ist die Absicht des Emittenten nicht von entscheidender Bedeutung. Entscheidend ist vielmehr, ob Form und Inhalt des Papiers (seine objektive Beschaffenheit) und die Handelsusitte es als geeignet erscheinen lassen, als Gegenstand des Handels zu dienen. Kennzeichen dieser Eignung sind einmal die leichte Uebertragbarkeit und ferner die Sicherung ihrer Verwendbarkeit durch die Gewährleistung der Unabhängigkeit des Rechts des Erwerbers von dem des Vormannes. Es muß sein, daß im vorliegenden Falle Form und Inhalt der Schuldverschreibungen ihrer Eignung für den Handelsverkehr nicht im Wege stehen, daß auch der leichten Uebertragbarkeit durch den Vordruck der Abtretungsvermerke für sehr Abtretungen genügend Rechnung getragen ist. Allein die leichte und sichere Realisierung des Rechts aus der Urkunde ist dadurch, daß dem Schuldner die Pflicht der Legitimationsprüfung bei der Vorlegung von Zins- und Erneuerungsscheinen erlassen ist, nicht genügend gewährleistet. Es bleibt die Möglichkeit solcher Prüfungen und die Erhebung von Einwendungen aus dem Recht des Vormannes seitens der Klägerin bestehen. Der Handelsverkehr sieht auch Schuldverschreibungen der hier fraglichen Art nicht als für den Handelsverkehr bestimmt an. Nach dem einstimmigen Gutachten der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin hat sich keine Handelsgewohnheit dahin gebildet, derartige nichtindossable Namenspapiere als für den Handelsverkehr bestimmt anzusehen, wenn sie die Klausel tragen, daß der Schuldner gegenüber dem Vorzeiger der Zins- und Erneuerungsscheine nicht zur Legitimationsprüfung verpflichtet ist. Die Aeltesten der Kaufmannschaft erscheinen zur Auskunft über diese Handelsgewohnheiten in besonderem Maße geeignet, weil sich bei ihnen die Zulassungsstelle für den Handel mit Wertpapieren an der Börse befindet und sie deshalb ein besonders zuverlässiges Urteil darüber haben, welche Schuldverschreibungen für geeignet gehalten werden, als Gegenstand des Handels zu dienen. (Die vom Landgericht als Sachverständige angerufene Handelskammer zu Berlin hatte sich im entgegengesetzten Sinne geäußert und die Papiere als für den Handelsverkehr bestimmt bezeichnet.)

Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts bestätigt und die vom Steuerfiskus eingelegte Revision zurückgewiesen. Zur Begründung wurde kurz bemerkt, daß das Kammergericht von richtigen, in der Rechtsprechung festgelegten Grundsätzen ausgeht und auf Grund des Gutachtens der Aeltesten der Kaufmannschaft dem es den Vorzug gegenüber dem Gutachten der Handelskammer gegeben habe, einwandfrei festgestellt habe, daß die streitigen Schuldverschreibungen keine umlaufsfähigen Papiere seien. (Aktenzeichen: VII. 127/14. — 6.10.)

Türkische Staatsschulden-Verwaltung. Dem Jahresbericht der türkischen Staatsschulden-Verwaltung entnimmt die „Köln. Ztg.", daß im Rechnungsjahr 1329 (1913/14) die Gesamt-Einnahmen £ t. 5,442,094 betrugen gegen £ t. 4,553,263 im Vorjahr, d. i. also £ t. 888,831 mehr. Diese Mehreinnahme erklärt sich aus dem Kriegszuschlag auf Salz und Alkohol und aus der Beitragsleistung Tripolitaniens vom Jahre 1327 an. Alle Einnahmen haben mehr ergeben mit Ausnahme des Alkohols, der um £ t. 17,822 weniger gebracht hat. Nach Abzug aller Unkosten und Ueberweisungen blieben für die türkische Staatsschuldenverwaltung netto £ t. 4,385,914 gegen £ t. 3,743,334 im Jahre 1328 und, wenn man die verfügbaren Beträge aus der Verlosung der Türkenlose dazuzählt, £ t. 4,380,560 gegen £ t. 3,821,205 im Vorjahr. Davon wurden verbraucht £ t. 1,496,305 (£ t. 1,032,561) und für deren Tilgung £ t. 769,372 (£ t. 548,113) und für den Dienst der Türkenlose £ t. 438,282 (£ t. 435,708). Es blieb überdies ein bei verfügbarer Betrag von £ t. 213,546 gegen £ t. 125,122 im Jahre 1928. Der 7proz. Anteil der Regierung betrug £ t. 832,556 bei der 8proz. Zollerhöhung, £ t. 432,234 (£ t. 208,949) bei den Abgaben auf Salz und Alkohol und £ t. 358,613 (£ t. 220,922) bei den übrigen Einkünften. Dieser letzte Anteil der Regierung ist verbindet für den Dienst der 4proz. Anleihe von 1904 und für die Bagdadbahn-Anleihen II und III. Das laufende Rechnungsjahr dürfte geringere Einnahmen ergeben, was angesichts der gegenwärtigen Zustände nicht verwunderlich wäre, doch werden sie immerhin so groß sein, daß der Dienst der vereinheitlichten Anleihe und der Türkenlose und der übrigen von der Staatsschulden-Verwaltung verzinsten Anleihen keine Störung und Beeinträchtigung erfahren wird.

* **R. W. Dinnendahl A.-G. in Kunstwerkerhütte bei Steele a. d. Ruhr.** Wie uns geschrieben wird, entspricht das Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres im großen und ganzen dem des Vorjahres, sodaß die Dividende voraussichtlich wieder mit 5 pCt. (wie i. V.) zur Verteilung kommen wird. Die Gesellschaft, die in der Hauptsache Maschinen für den Bergbau herstellt, ist noch für einige Monate mit Aufträgen versehen und man hofft, da immer noch Bestellungen wenn auch in geringerem Umfange gegen früher eingehen, daß das Unternehmen gut über den Krieg hinwegkommen wird.

* **Baroper Walzwerk in Barop i. W.** Wie man uns berichtet, hatte die Gesellschaft in dem mit dem 30. Juni beendigten Geschäftsjahre sehr unter den niedrigen Preisen für Bleche zu leiden; denn die Verkaufspreise für Feinbleche sind gegenüber dem Vorjahre um zusammen rund ℳ 30 per Tonne zurückgegangen. Der Abschluß wird voraussichtlich einen Verlust von rund ℳ 50 000 aufweisen, der zum Vortrag bestimmt ist. Die Neuanlagen, die bekanntlich in der Erweiterung des Stahlwerkes sowie Errichtung einer Kohlenverarbeitungs-Anlage bestanden, sind so weit fertig, daß ihre Inbetriebnahme möglich sein wird, sobald mehr Arbeiter zur Verfügung stehen. Ebenso ist der Bau der Mischgasanlage soweit vorgeschritten, daß nach Aufstellung der Apparate der Betrieb dort aufgenommen werden kann. Der Eingang an Spezialfabrikaten hat sich ebenso wie die Feinblechpreise in der letzten Zeit etwas gebessert. (Daß das Unternehmen für 1913/14 dividendenlos bleiben würde, ist schon vor einiger Zeit mitgeteilt worden; für das vorhergehende Jahr wurden 10 pCt. ausgeschüttet).

* **Malmedie & Co., Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf.** Aus Düsseldorf, 27. d. M., schreibt man uns: „In dem mit dem 30. September abgelaufenen Geschäftsjahre sind die Erträgnisse weiter zurückgegangen und es ist dementsprechend mit einem erneuerten Rückgang der Dividende, die schon im vorigen Jahre von 10 auf 7 pCt. gesetzt wurde, zu rechnen."

* **Gewerkschaft Westfalen, Ahlen i. W.** Aus Essen, 27. d. M., wird uns geschrieben: „Obwohl die Gewerkschaft durch den Kriegsausbruch 400 bis 500 Arbeiter verloren hat, vermag sie den geordneten Betrieb und eine Tagesförderung von 1000 t aufrecht zu erhalten. Vom der im vorigen Jahre zugeschriebenen Zubuße von ℳ 5 Millionen ist am 15. Oktober die zweite Rate von ℳ 150 für den Kux gleich Mark 1 500 000 zur Einziehung gekommen. Nach einer Mitteilung der Verwaltung hofft sie, die laufenden Ausgaben aus dem Betrieb decken zu können."

* **Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks „Ewald", Herten i. W.** Der Betriebsüberschuß für das III. Vierteljahr 1914 beträgt ℳ 456 847 (gegen ℳ 1 239 599 im II. Vierteljahr 1914 und ℳ 2 215 596 im III. Quartal 1913), wozu bemerkt wird, daß hiervon wiederum wie früher noch die Beträge für Zinsen und Tilgung der Anleihen sowie Neuanlagen in Abzug zu bringen sind. Aus Rücksicht auf verstellerinnen durch den Kriegsausbruch stark verminderten Betriebsüberschuß hat der Grubenvorstand beschlossen, von der Verteilung einer Ausbeute (i. V. ℳ 500 pro Quantell) Abstand zu nehmen.

* **Unregelmäßige Preisbildungen.** Ein deutliches Beispiel für die unter dem Einfluß des Krieges sich wiederholende Beobachtung, daß Rohstoffe, die in den Verarbeitungsländern außerordentlich teuer und knapp geworden sind, in den Produktionsgebieten matt liegen, bietet, abgesehen von Baumwolle, namentlich Rohjute. Die letzte uns bekannt gewordene Notierung in Calcutta lautete am 22. d. M. Rs. 28.8 gegen Rs. 59 per September am 31. Juli, in London dagegen stieg in der gleichen Zeit der Preis von £ 28 auf £ 34.10. Der Preisrückgang in Calcutta ist natürlich in erster Linie auf die stark gehemmte Ausfuhr zurückzuführen; wie wir hören, hatte einer der jetzt von der „Emden" in den Grund gebohrten Dampfer eine größere Ladung von Rohjute im Frachtraum. Ferner trägt zu der Mattigkeit des Preises in Indien die Aussicht auf eine große Ernte bei, die schätzungsweise 10.5 Mill. Ballen, also 1½ Mill. Ballen mehr als im Vorjahr bringen soll. Im deutschen Handel mit Jutefabrikaten ist es seit der Beschlagnahme von Rohstoff und Fabrikaten durch die Regierung und durch die Verfügung, daß Verträge nur dann zur Erfüllung gelangen können, wenn nachgewiesen wird, daß sie für militärische Lieferungen dienen, wesentlich ruhiger geworden, die stark gestiegenen Preise neigen infolge der Einengung des Handels jetzt eher nach unten. Wie verlautet, soll in Czenstochau nicht nur ein Posten Rohjute beschlagnahmt worden sein, sondern angeblich auch 10 Mill. Säcke, die für die russische Heeresverwaltung bestimmt waren.

* **Vom englischen Eisen- und Kohlenmarkt** schreibt man uns Mitte Oktober: „Obwohl fast alle Eisenverbrauchenden Industrien infolge von Kriegsaufträgen überreichlich beschäftigt sind, liegen die Roheisenmärkte sowohl in Glasgow wie in Birmingham und Barrow-in-Furness flau. Die Preise sind infolgedessen auch ein wenig zurückgegangen und haben für manche Qualitäten nur nominelle Bedeutung. Immerhin glaubt man, daß die Flaue bei dem starken Verbrauch nicht von langer Dauer sein kann und Oberdies sind die meisten Werke noch für einige Zeit mit Aufträgen genügend versehen. Die Nachfrage nach Eisen seitens der Stahlwerke war nicht so stark, wie man erwartet hatte, aber man glaubt an baldige große Bestellungen durch die Maschinenfabri

im September bereits eine geringere Abnahme als im August zuwege, eine weitere Besserung erfahren.

Die **Georg Gennert A.-G.** in Berlin-Strelau (Eisengießerei und Maschinenfabrik) verteilt 4 (i. V. 10) pCt. Dividende. Der Vortrag wird auf ℳ 31 157 (ℳ 15 638) erhöht. Dies geschieht mit Rücksicht auf die Aufträge im feindlichen Ausland. Seit Kriegsbeginn stocke das Geschäft.

Im Monat September betrug die **Kohlenproduktion** im Deutschen Reiche (in Tonnen): Steinkohlen 9 965 085 (i. V. 9 930 617), Braunkohlen 5 988 828 (7 473 246), Koks 1 435 488 (2 677 560), Steinkohlenbriketts 339 730 (406 931), Braunkohlenbriketts 1 095 919 (1 960 176).

Bei der **Carlshütte A.-G. für Eisengießerei und Maschinenbau** in Altwasser ist trotz höheren Umsatzes der Reingewinn geringer infolge der gedrückten Preise und der unrentableren Fabrikate (Munition). Aus einem nach ℳ 96 540 (i. V. ℳ 95 686) Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von ℳ 26 014 (Mark 144 912) sollen ℳ 10 000 (ℳ 24 492) für Tantièmen Verwendung finden, während der Rest von ℳ 66 014 (ℳ 108 410) vorgetragen werden soll. Die Nichtausschüttung einer Dividende (i. V. 5½ pCt.) wird mit der gegenwärtigen Kriegslage motiviert.

Die **Afrikanische Handels A.-G.** in Hamburg beruft eine Generalversammlung zwecks Aufsichtsratswahlen für den ausgeschiedenen Herrn Wölfing in Elberfeld und den nicht eingetretenen Herrn Randal in Hamburg.

Die Generalversammlung der **Kaliwerksschaft Volhausen** beschloß eine Zuzahlung von ℳ 1 Mill. zur teilweisen Tilgung des Bankkredits und zur Deckung von Kosten der Poethen-Schachte. Je ℳ 250 pro Kux sollen am 15. Januar und 15. März eingezogen werden, restliche ℳ 500 nach Bestimmung des Grubenvorstandes.

t **Köln,** 28. Okt., 7.30 N. Die **Gute Hoffnungshütte Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb** in Oberhausen (Rheinland) wird zwar auf Grund der diesjährigen Ergebnisse, die allerdings gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind, wieder in der Lage sein, eine Dividende von 20 pCt. wie i. V. zur Ausschüttung zu bringen. Es besteht jedoch die Absicht, höhere Rückstellungen im Hinblick auf die durch den Krieg verursachte Lage vorzunehmen und der Ende November stattfindenden Generalversammlung eine niedrigere Dividende vorzuschlagen. Ueber den Fremdbesitz ist vom Aufsichtsrat ein Beschluß noch nicht gefaßt worden.

Die **Rheinische Velvetfabrik A.-G.** in Neuß (Rheinland) wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Verteilung bringen (i. V. 10 pCt.). Der verfügbare Reingewinn soll zu Rückstellungen verwendet werden. Die Gesellschaft hat, wie bereits mitgeteilt, eine Erweiterung der Betriebsanlage dadurch vorgenommen, daß sie die Fabrikation von Heeresbedarfsartikel aufgenommen hat.

u **Hamburg,** 28. Oktbr., 8 N. Die Gerüchte, die Uebernahme der **Valorisationskaffee** durch die Kaffeeinteressenten sei nahe bevorstehend, wird anderweitig bezweifelt. Verhandlungen sind schon seit längerer Zeit gepflogen. Die Dokumente über den fraglichen Kaffee befinden sich in Händen des Bankhauses Schröder in London.

K **Leipzig,** 28. Oktbr., 7 N. Die **Leipziger Spritfabrik** in Leipzig-Kutzsch erzielte für das am 30. Septbr. zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1913/14 einen Reingewinn von ℳ 238 342 (i. V. ℳ 240 307). Die Verwaltung beantragt, nach Berücksichtigung der Tantième und Gratifikationen wieder 4 pCt. ordentliche Dividende sowie eine Superdividende in Form einer Nachzahlung von ℳ 2.50 (ℳ 2.80) pro 50 reines Altbesitz auf den im Geschäftsjahre aus den Aktionärbesitzern zu liefernden Rohspiritus auszuschütten.

Das Gewinnerzielnis der **Vereinsbierbrauerei zu Leipzig** würde die Verteilung der vorjährigen Dividende (15 pCt.) gestatten. In Anbetracht der Kriegslage hat der Aufsichtsrat jedoch beschlossen, nur 12 pCt. Dividende bei erheblichen Rückstellungen vorzuschlagen.

Die **Leipziger Vereinsbank e. G. m. b. H. i. Liq.** ist in Konkurs geraten.

a **Nürnberg,** 28. Oktbr., 8 N. Die **Brauerei Nürnberg A.-G.** schlägt bei erheblichen Abschreibungen und Rückstellungen wieder 9 pCt. Dividende vor.

W **Wien,** 28. Oktbr., 5 N. Die **Prämienanleihe** per Ultimo Oktober verlief glatt und es erübrigte fast kein Material zur Versorgung.

In der heutigen **Prolongation der seit Ende Juli schwebenden Engagements** wurden von Ende Oktober bis Ultimo November 6½ pCt. Zinsen gerechnet. Für eine Reihe von Papieren, die schon in den letzten Versorgungen gefehlt haben, wie in Alpine Montan-, Prager Eisen-, Kredit-, Länderbank- und Bankverein-Aktien, war der Zinssatz 1 bis 1½ pCt. niedriger.

Im heutigen **Privatverkehr** erholt sich die Nachfrage nach Renten, während Eisenwerte weiter schwach waren.

u **Hamburg,** 28. Okt., 6 N. Der **Getreidemarkt** war bei etwas reichlicherem Angebot schwächer. Weizen greifbar notierte ℳ 260 bis 262, Roggen ℳ 250 bis 253, Gerste ℳ 244 bis 248, Hafer ℳ 224 bis 227, Mais ℳ 245 bis 250, Weizenmehl (Azker) ℳ 40½, Roggenmehl ℳ 33½, Leinkuchen ℳ 202, Palmkuchen ℳ 183, Rapskuchen ℳ 174, Sojakuchen ℳ 212, Kleie ℳ 120—125.

Hamburg, 28. Oktbr. (W. B.) **Oele.** Leinöl zollfrei ℳ 78, Rüböl ℳ 100, Erdnußöl ℳ 90, Bohnenöl ℳ 88, Speisecottonöl ℳ 100—101, Cocosöl, Harburg ℳ 128 bis 130, Leinöl, holländ. ℳ 70, Palmöl, Lagos ℳ 82, do. mittlere Sorten ℳ 76, Cocosöl, Bras. Cochin ℳ 126, do. Ceylon ℳ 124, Cottonöl, amerikan. ℳ 90, do. englisch ℳ 86, Sonnenöl, chines. ℳ 80, Holzöl, chines. ℳ —, Rizinusöl unverzollt ℳ —, Sojaöl ℳ —. Tendenz: Stetigend.

Budapest, 28. Okt. (W. B.) Weizen 19.60—20.70 (19.70—20.70), Roggen 15.40—15.85 (15.35—15.60), Gerste 11.35—11.85 (11.35—11.85), Hafer 10.85—11.05 (10.90—11.60), Mais 10.10—10.30 (10.15—10.35). Wetter: Schön.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide und Futtermittel.

St. **Stuttgart,** 28. Oktbr. (Landesproduktenbörse.) Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Woche in vollständig abwartender Haltung, da einerseits bei wiederum kleinen Zufuhren die Verkäufer unverändert hohe Preise verlangen und andererseits Käufer in Erwartung der Höchstpreise keine Unterschreitungsgebote machen. Auf heutiger Börse stellenweise sich die Umsätze im Verkehr hierauf nur auf Deckung des dringendsten Bedarfes. Es notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Mehle ohne Sack netto Kasse je nach Qualität bei prompter Lieferung: Weizen, einheimischer ℳ 25.00—26.00, norddeutscher ℳ 25.00—26.00, französischer ℳ 29.00—29.50, Landroggen ℳ 24.00—24.50, Dinkel ℳ 19.50—20.00, Fesen ℳ 24.50—25.50, Hafer ℳ 23.00—24.00, Gerste, württemb. ℳ 23.50—24.00, Donau-Mais ℳ 23.00—24.00, Mehl No. 0 ℳ 42—43, No. 00 ℳ 41.00—42.00, No. 1 ℳ 40.00 bis 41.00, No. 2 ℳ 38.00—40.00, No. 3 ℳ 36.00—38.00, No. 4 ℳ 34.50—35.50 brutto inclusive Sack abzüglich 1% Skonto, Kleie ℳ 14.00—15.00 netto Kasse ohne Sack.

Konkurs-Eröffnungen. Liste (295)

E = Eröffnungstermin; A = Anmeldefrist; = Allgem.; G = Erste Gläubigerversammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Wohnort (Amtsgericht)	E.	A.	G.	P.
Martin Nelzynski, Kaufm.	Adelnau	23.10.	19.11.	30.11.	4.12.
Arthur Franz Gerber, Garnhändler	Bernstein-Grünl. Vgtl. (Auerbach, Vgtl.)	21.10.	18.11.	16.11.	20.11.
Hans Landsberg, Kaufm. „Deutscher Kriegsherm", G. m. b. H.	Berlin (Mitte 191)	26.10.	4.11.	19.11.	10.12.
Franz Herbeckhagen, Piano-Fabrikant	Berlin (Mitte 81)	23.10.	12.11.	19.11.	4.11.
Marie Behrend, Putzmacherin	Berlin (Mitte 81)	23.10.	13.11.	19.11.	7.11.
In. ges. Max Weiner s. Kom.	Bromberg	26.10.	7.11.	19.11.	17.11.
Josef Blumrieder, Fahrrad-Händler, e. d. Kaufr.	Charlottenburg (80)	23.10.	17.11.	26.11.	24.11.
Theodora Derks, Kaufr. des Zigarrenhd. u. Frl. Th. Derks	Eggenfelden	26.10.	16.11.	30.11.	23.11.
Hermann Uler, Hotelbes., e. d. Kaufr.	Essen, Ruhr	23.10.	24.11.	17.11.	1.12.
Paula Hirschfeld, Kaufr.	Freiberg, Bezirg. Grandenz	24.10.	14.11.	30.11.	17.11.
Friedr. Aug. Jos. Th. Hartrat, Schuhm. u. Schuhwarenhdl.	Gronden	23.10.	10.11.	20.11.	20.11.
Alfons Joh. Heinrich Rosen, Cafétier und Restaurateur	Hamburg	23.10.	19.11.	26.11.	30.1.
Siegmund Jagenberger s. Kl., Franz Katschewski, Schuhm. und Schuhwarenhdl.	Hamburg	23.10.	16.11.	26.11.	30.1.
Joh. Heinr. Friedr. Berthiles, Mühlenbesitzer	Kattowitz, O.-S. Robyrin (Kreutzenbln)	23.10.	9.11.	19.11.	23.1.
Max Krauskopf s. Dannste.	Kleinen (Lübeck)	22.10.	21.11.	17.11.	12.1.
Julius Gleitzel, Schuhmachr.	München	23.10.	21.11.	4.11.	4.12.
M. J. Ehrlich, Kaufm., Inh. e. Wäschereiartikelgeschäft	Neuland (Celle)	23.10.	13.11.	21.11.	11.11.
Bertha Baisch, Ehefr.	Straßburg, Els.	23.10.	23.11.	9.11.	7.12.
Robert Reichel, Bankier.	Tettingen	23.10.	23.11.	21.11.	21.11.
Gustav Moritz Riedel f., Maschinenagent	Parkelsheim (Werborg)	23.10.	23.11.	11.11.	18.12.
Johanna Christ nee Henriette Schmerl s. Wwe.	Marktredwitz (Wunsiedel)	23.10.	13.11.	21.11.	21.11.
	Worms	23.10.	13.11.	21.11.	21.11.

Wetterbericht für Donnerstag, den 29. Oktbr.

Abend-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Bedeckt, zeitweise Niederschläge, Temperatur unverändert, südwestliche Winde.

Wasserstands-Nachrichten vom 28. Oktober früh.

Worms	Main 26 — 5cm	Köln	Rhein 100 — 3cm	Koblenz	Rh. 104 — 1cm
Lahr	Main 125 — 6cm	Kaub	Rhein 237 — 0cm	Maxau	Rhein 448 — 0cm
Aschaffg.	Main 119 — 3cm	Maxau	Rhein 44 — 0cm		

Aus dem Frankfurter Zivilstands-Register.

Sterbefälle. Gottlieb L. Simons, Karl Fritz Heinrich Hachmann, Witwer, verw. 32 J. 8 M. — Hermann Wilhelm Hachmann, Sohn des Vorigen, 14 T. — Elise L. Gaul, Ehefrau des Kaufm. Hermann Gaul, verw. Hachmann, geb. Hachmann, 54 J. — Hermann Hachmann, Sohn des Vorigen, 14 J. — Ernst Friedrich Karl Hachmann, Sohn des Vorigen, 8 M. — Ludwig Wilhelm Hachmann, Sohn des Vorigen, 3 J. — Ernst Friedrich Hachmann, Sohn des Vorigen, 1

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Bauunternehmers **Jean Mohl**, in Frankfurt a. M.-Oberrad, Goethestr. 42, ist heute am 27. Oktober 1914, vorm. 11½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt **Dr. Siegfried Sahlenstein**, hier, Schillerstraße 10, ist zum Konkursverwalter ernannt worden. Kurze Frist zur Anmeldung der Forderungen bis zum **24. November 1914.** Bei der Schlußbesprechung Anzeige in beiderlei Ausfertigung **dringend** erwünscht. Gläubigerversammlung **Freitag, den 13. November 1914, vorm. 10½ Uhr,** allgemeiner Prüfungstermin **Freitag, den 4. Dezember 1914, vorm. 10½ Uhr,** hier, Gerichtsstraße 12a, I. Stock, Zimmer 10. (17 N 140/14.)

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914. D11165

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abt. 17.

Große

Mobiliar-Versteigerung!

Freitag, den 30. Oktober, vorm. 10 u. nachm. 3 Uhr

pünktlich anfangend, versteigere ich im

Versteigerungssaal Mosel Str. 23 (Zwischenbau)

(Eckhaus Kaiserstraße)

eine ganz vorzüglich erhaltene, wenig gebrauchte Wohnungseinrichtung meistbietend gegen Barzahlung.

Musikzimmer, Vorderlinbaum, in modern Empire, leider modernes Polstermöbel.

nußb. Pianino,

Teppich, Gemälde, Bilder, Vorhänge.

Speisezimmer in Eiche mit Anrichte, Lederstühlen und allem sonstigen Zubehör.

Schlafzimmer aus Kirschbaum, 2 zweitürige Betten, Schrank, Waschtisch, Nachttische, Chiffonnier etc.

Wohnzimmer: Vitrine, Tische, Stühle, Bettstelle, Divan-Schreibtisch mit Aufsatz, Sessel, Blumentisch, Teppich, Portieren.

Fremdenzimmer in Bett nußb. mit weiß Tuf, Waschtisch u. t. w.

Vorplatzmöbel, Garderobe, Kinderschlafsofa, Betten, Waschtische, Stühle und Tischchen, Bilder.

Oelgemälde und einige Handzeichnungen,

Nutzbrücksachen und versch. anderes.

Besichtigung: Donnerstag Nachmittag 3—6 Uhr.

Fernsprecher Hansa 5101. **August Boese.**

N.B. Verstigen lade und besichtigen. Frische Empfehlungen aus den ersten Kreisen. D11286

Kön. priv. Pécs-Barcser Eisenbahn.

Bei der am 1. Oktober 1914 stattgehabten **XLVIIten Verlosung der Prioritätsobligationen der Gesellschaft** wurden im Sinne der Statuten folgende 294 Nummern gezogen:

2	5	50	152	159	229	292	301	427
629	639	792	819	881	1150	1169	1329	1427
1582	1613	1775	1965	2057	2074	2395	2223	2227
2274	2283	2325	2512	2604	2643	2672	2683	2821
2827	2926	3031	3143	3427	3462	3502	3517	3598
3664	3700	3894	3931	4017	4044	4119	4484	4496
4533	4820	4829	5034	5043	5351	5343	5592	5526
5583	5688	5716	5816	5820	5824	5901	5911	5937
6014	6039	6100	6301	6352	6365	6451	6502	6519
6562	6573	6650	6680	6664	7057	7082	7190	7204
7205	7237	7486	7473	7737	8018	8022	8236	8466
8480	8574	8802	8837	8847	8868	8751	8871	8909
9041	9064	9060	9159	9193	9201	9222	9294	9250
9510	9502	9451	9660	9750	9788	9836	10142	10210
10249	10264	10322	10361	10385	10435	10504	10717	10397
11462	11490	11519	11777	11810	11869	12134	12149	12163
12277	12282	12325	12359	12370	12415	12437	12719	12960
12995	12998	13041	13166	13264	13285	13334	13416	13727
13923	13985	14036	14198	14243	14438	14453	14468	14547
14704	14740	14759	14794	14911	14922	14991	15083	15086
15151	15272	15297	15326	15362	15365	15492	15760	15905
15915	15969	15994	16031	16094	16157	16282	16399	16691
16860	16739	16756	16860	16883	17106.			

Die verlosten Obligationen werden vom **1. April 1915** an eingelöst:

in **Budapest** bei der **Ung. Allgemeinen Creditbank,**

in **Wien** bei der **K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.** [D11288

Die in den vorigen Jahren verlosten und noch nicht eingelösten Obligationen sind folgende:

Vom 1. Oktober 1913: 44 5012 8844 8917 10963 11628 13047 13801 14094 16073 16713 16917.
Vom 1. Oktober 1912: 5601 11725 15538.
Vom 1. Oktober 1911: 17196.
Vom 1. Oktober 1910: 928 8588 10818.
Vom 1. Oktober 1908: 14818.
Vom 1. Oktober 1907: 2328 8910.

Walzengießerei vorm. Kölsch & Cie.

Aktien-Gesellschaft

Siegen i. W.

Bilanz per 30. Juni 1914.

Soll.	ℳ	₰	ℳ	₰
1. Grundstücks-Konto	119,609	62		
Abgang	190	[illegible]	119,419	41
2. Gebäude-Konto	231,288	[illegible]		
Zugang	23,281	42		
	276,619	[illegible]		
3% Abschreibung	8,309	[illegible]	268,310	94
3. Einrichtungs-Konto	302,164	10		
Zugang	99,601	94		
	401,765	[illegible]		
10% Abschreibung	42,076	31	359,689	13
4. Eisenbahn-Anschluß-Konto	4,797	—		
10% Abschreibung	479	70	4,317	30
5. Debitoren			1,008,935	45
6. Bankguthaben			89,972	37
7. Kassa-Konto			3,609	41
8. Effekten-Konto			47,490	20
9. Wechsel-Konto			3,178	37
10. Vorräte			216,656	28
11. Konto Anhig			212,500	—
			2,381,197	21

Haben.	ℳ	₰	ℳ	₰
1. Kapital-Konto			1,100,000	—
2. Reserve-Konto			81,049	67
3. Special Reserve Konto			71,974	47
4. Unterstützungs Konto			6,091	—
5. Talonsteuer Rücklage			8,000	—
6. Konto Wohlbertrag			1,990	—
7. Dividenden - Konto (Rest aus 1912/13)			500	—
8. Kreditoren			394,050	28
9. Anleihe-Konto			500,000	—
10. Vortrag aus 1912/13	93,403	—		
11. Bruttogewinn	206,541	29		
	299,944	29		
7. Abschreibungen	51,496	69	248,487	60
			2,381,197	21

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1914.

Soll.	ℳ	₰
An Abschreibungen:		
3% vom Gebäude Konto	8,309	29
10% vom Einrichtungs-Konto	42,076	31
10% vom Eisenbahn-Anschluß-Konto	479	70
5% gesetzliche Reserve	8,298	45
Tantieme des Aufsichtsrats	3,000	—
Vortrag auf neue Rechnung	207,219	24
	299,944	29

Haben.	ℳ	₰
Per Saldo 1912/13	93,403	—
„ Uebertrag vom Fabrikations-Konto	206,541	29
	299,944	29

D11291

Grosser Aufschlag in Leinen- und Baumwollwaren.

In ob. Artikel haben wir bereits einen Aufschlag von 10—15% und ein weiterer **erheblicher** Aufschlag ist in allernächster Zeit zu gewärtigen. Um eine stabile Beschäftigung unserer Arbeiterinnen zu ermöglichen, verkaufen wir — so lange unsere grossen Vorräte und Abschlüsse es gestatten — zu bisherigen billigen Preisen und bieten damit eine Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von

Brautausstattungen und Lazaretteinrichtungen

deren rascheste Benutzung sich sehr empfiehlt.

Gebrüder Greif — Betty Schnadig

Goethestraße 10, I. D11230

Pension Chalet Albris

Celerina Ober-Engadin.

Behaglicher Komfort, Sonnlage, ruhige Lage. D86279 Zentralheizung. Mäßige Preise. Prospekte.

Internationale Transporte

Seb. Boser A.-G.

Chiasso—Luino—Mailand

Genua transit.

Kriegsversicherung wird mit übernommen.

Anfragen an **Seb. Boser** in **Mannheim.** D11271

Münchener Export-Malzfabrik München A.-G.

Bilanz per 31. Juli 1914.

Aktiva.	ℳ	₰	ℳ	₰
An Immobilien Konto:				
Betriebe München	1,758,208	17		
Betrieb Memmingen	141,893	83		
	1,900,102	[illegible]		
abzüglich seitherige Abschreibungen	121,184	[illegible]		
	1,779,044	60		
Zugang pro 1913/14 Betriebe München	6,805	[illegible]		
	1,785,849	[illegible]		
Abschreibung 1913/14	17,700	44	1,768,149	[illegible]
„ Maschinen- und Einrichtungs-Konto:				
Betriebe München	955,342	[illegible]		
Betrieb Memmingen	12,000	—		
	967,342	[illegible]		
abzüglich seitherige Abschreibungen	118,492	[illegible]		
	848,849	[illegible]		
Zugang pro 1913/14 Betriebe München	15,852	[illegible]		
	864,702	[illegible]		
Abschreibung pro 1913/14	24,984	[illegible]	839,797	[illegible]
„ Sticke-Konto	42,979	[illegible]		
abzüglich seitherige Abschreibungen	33,385	[illegible]		
	7,600	[illegible]		
Zugang pro 1913/14	1,374	[illegible]		
	8,960	[illegible]		
Abschreibung pro 1913/14	1,960	[illegible]	6,960	70
„ Fuhrpark-Konto	19,540	[illegible]		
abzüglich seitherige Abschreibungen	14,210	[illegible]		
	5,329	[illegible]		
Zugang pro 1913/14	95	[illegible]		
	5,422	[illegible]		
Abschreibung pro 1913/14	522	[illegible]	4,899	54
„ Vorräte			361,365	[illegible]
„ Kasse und Wechsel			84,690	[illegible]
„ Debitoren, abzügl. Frachtvorlagen			1,103,522	22
„ Effekten Konto	20,625	[illegible]		
„ Minderwert	2,250	[illegible]	18,366	50
„ versandbereite Fichte, Versicherungen etc.			10,818	[illegible]
„ Patente- u. Schutzmarken-Konto			8,261	47
„ Beteiligungs-Konto			3,000	—
			3,798,540	[illegible]

Passiva.	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Aktienkapital Konto			1,000,000	—
„ Teilschuldverschreibungen-Konto			980,000	—
„ Hypotheken-Konto:				
Annuitätenkapital der Bayer. Handelsbank	481,849	[illegible]		
Hypothekenkapital Memmingen	50,000	—	531,849	[illegible]
„ Obligationen-Zinsen-Konto			11,092	[illegible]
„ Konto verloster und noch nicht zurückgezahlter Teilschuldverschreibungen			14,385	—
„ Reservefonds-Konto			119,196	[illegible]
„ Dividenden-Reserve-Konto			100,000	—
„ Talonsteuer-Konto			4,000	—
„ Gebührenäquivalent-Konto			2,000	—
„ Delkredere Konto			35,000	—
„ Kriegsfolgen-Konto für Kriegsrisiko			80,000	—
„ Kreditoren			759,709	14
„ Reingewinn	84,297	74		
„ Vortrag vom Jahre 1913	25,610	[illegible]	99,845	07
			3,798,540	[illegible]

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Juli 1914

Soll.	ℳ	₰	ℳ	₰
An General-Unkosten, Steuern, Löhne, Gehälter, Zinsen, Brennmaterialien, Tantièmen			499,229	[illegible]
„ Zweifelhafte Ausstände			4,098	[illegible]
„ Abschreibungen auf				
Immobilien 1%	17,700	44		
Maschinen 10%	24,984	96		
Fuhrpark 10%	522	[illegible]		
Säcke 20%	1,916	42	45,200	[illegible]
„ Rückstellung für Kriegsrisiko			80,000	—
„ Gewinn Saldo			99,845	07
			728,362	67

Haben.	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Gewinn-Vortrag vom Jahre 1913			35,610	[illegible]
„ Brutto-Gewinn aus Malz, Malzkeimen, Eis, Mieten etc.			692,752	34
			728,362	67

München, den 31. Juli 1914.

Die Richtigkeit der obigen Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto und deren Uebereinstimmung mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft bestätigt

München, den 9. Oktober 1914.

F. Fischer

beeidigter Sachverständiger für Handelswissenschaft und Revision von Handelsbüchern.

Die auf **3 pCt.** festgesetzte Dividende gelangt von heute ab:

bei der **Bayerischen Vereinsbank, München,**
bei dem Bankhause **J. L. Finck, Frankfurt a. M.,**
und an **unserer Gesellschaftskasse,** Wittelsbacherstraße 17,

zur Auszahlung. D68197

München, den 26. Oktober 1914.

Münchener Export-Malzfabrik, München A.-G.

Der Vorstand:

Max Weisenfeld, Direktor.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

26. Oktober 1914.

Dr. Hans Wolter, 1 Courtinbillet. Zu Ehren W. Lehmann gegen Schwerin „M 3.75. Stammtische bei Philippi „M 4. E. H. „M 20. Herr Major Loch „M 7.50. Max Bilzer, 1 Courtinbillet, A. F. 4. Serie „M 20. Herm. Gust. Wolters Tuschbücher „M 10. Wohltätigkeitsfest von Brauten und Hausarbeitern bei Wicke-Regitzer „M 1010. E. D. „M 50. Geb. Kom. „M 250. Ex. und Lucy Nanbach, II. Serie „M 100. Ehel. Fritsch in Santa Monica (Kalifornien) zur Pflege verwundeter deutscher Krieger „M 1000. Verkauf der Kunstblumen Kom. aus Gebäudeend 5, im Jahre gefallener Kollegen Herrn Rechtsanwalt Dr. Schlinker, Dr. Jung und Dr. Mueller „M 150. Sammlung bei den Soldatenlieder am 21. und 23. Oktober „M 30.10. Erlös auf dem Verkauf von Prof. Ingrisch Volksausgabe „Fichte's Reden an die deutsche Nation" 3. Kate „M 200. Zahlmeist Dr. Frank in der Sache gegen W. C. W. „M 100.

Sammlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung.

Von den Erben des verstorbenen G. C. „M 50. W. G. „M 10. G. H. Schaff „M 200.

27. Oktober 1914.

Gust Meier „M 10. Weihnachtssammlung der Klinger-Oberrealschule „M 60, gesammelt von Schülern der Klingerschule „M 1130. Siegmund Blasdorf „M 50. Aus Gedichten „M 6. Ex. für die Kinderschicksen u. gefallenen Krieger „M 50. E. K. „M 5. Mädchenclub Sumerlatz „M 4.60. K. N. „M 12. E. G. „M 4. Zweites Kettner für ärztliche Landsturm „M 50. Paul Perpet „M 5. Realschule-Schule, I. Knabenklasse „M 4.50. Weltern-Gesellschaft Nachmittag (Oberlerb) „M 10. Freiherr Gutschhofen Courtinbillet. Ernst Gutschhofen Courtinbillet. Jakob Trefitz Courtinbillet. Jakob Trefitz Courtinbillet. Ex. und Frau Kral Courtinbillet. Frau Elise Voigt Wwe. Tabak und Zigarren „M 23. Ernst Wickler „M 30. N. N. für Milchkinder Sanatorium „M 10. Erlös v. Jugendkuchen b. G. Epstein Wwe „M 9.87. Johanna D. Jonas, Kronberg „M 30. Sammlg. b. Frauen u. Schüler der Wöhlerschule, I. Gabe „M 250.

Sammlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung.

W. S. „M 5. Bernhard Schuster „M 300. Franz Koehler, Werk Kaiser (Nieder Jerd) „M 100. D11259

Vermisst!

wird seit dem Gefecht bei Youcq am 28. August der Direktor unseres Werkes

Leutnant d. Res.

Erich Hoffmann

Dr. jur.

s. Zt. Kompanieführer der 6. Komp. Reserve-Infant.-Regt. 83, Cassel, 50. Reserve-Brigade, 23. Reserve-Division, 18. Reserve-Korps.

Er wurde bei Youcq durch zwei Beinschüsse schwer verwundet und angeblich in das Lazarett Monzon befördert.

Zuverlässige weitere Nachrichten werden mit verbindlichstem Dank gegen Erstattung der Unkosten, Auslagen u.s.w. entgegengenommen von D11287

Aktiengesellschaft Hahn für Optik und Mechanik

Cassel-Ihringshausen

— Fernsprecher 251. —

EHRE DEM GEFALLENEN HELDEN

Neu! Massenartikel Neu!
D. R. G. M. ang.

Trauermedaillen!

Ersatz für Trauerkleidung!

Zu Ehren unserer gefallenen Helden. Wieder großer Erfolg! Erstbestellung für „M 1.10 franko. Dutzendpreis „M 7.30 franko Nachnahme. **Vertreter gesucht.** D71288

Carl Schlösser, Stuttgart.

Suche größere Posten

Cacao, Chocolade Rauchfleisch, Speck etc.

ganze Kolle franko **Mannheim zu kaufen.** Gefällige Angebote **Januar, Kiste Truppen und Sportzeiten.** Kette Schinkenkiste oder Inspektion-Offerten erbeten an D71286

Ferdinand Schuler, Brachsal.

Abzugeben

lieferbar 20,000 Mtr. gebrauchte Schaffelle
60,000 gegerbte Schaffelle
Rodo. Dejer. 2000 Dz. **Friesstutzerhosen,** 8, 10 und 11 Pfund schwer
2000 Dz. wollgewirkte **Normalhemden,** 9 und 10 Pfund schwer.
Per Januar 12,000 verschiedenartige **Aluminium-Kochgeschirre.**
Offerten bei nur **erstklassigen Reflektanten** erbeten unter **D 11295** an die **Filiale d. Bl. Stuttgart.**

Heereslieferung.

Echtes Schwarzwälder Kirschwasser

und andere Spirituosen preiswert abzugeben. Angebote unter **O P 24259** befördert die Exp. d. Blattes.

Patronentaschenleder,

2—3½ mm stark, 1000 Stück, gegen **sofortige Kasse** zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z 1000** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.** D68343

Grössere Fabrik übernimmt Lieferungen in

Beil- und Spatentaschen.

Nachfragen erbeten unter **O D 24260** durch die Expedition dieser Zeitung

---

Jeden Tag Räucherung von Seebücklinge, Schellfische (Kabeljau), Heringe (Bismarck)

bei **Georg J. Schenck,** Gr. Backerheimerstr. 23. Tel. Hansa 245 und 248. D71287

Verantwortlich:

Für den politischen und allgemeinen Teil: **Dr. Rud. Brandt;** für den Feuilleton: **Dr. Heinrich Simon;** für den Handelsteil: **Hermann Sieroi;** für den Inseratenteil: **Robert Fuchert;** sämtlich in Frankfurt a. M.

Druck und Verlag der Frankfurter Sozialdemokraten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Lazarett- u. Militär-Bedarf

auch für Gefangenenlager

Offerten halbjährlich auch für die Monate November, Dezember und Januar

je ca. 15,000 Stück

vorschriftsmäßige

Lazarett-Anzüge, -Mäntel und -Hosen

versch. Qual. heller grau und ungefärbt.

Lazarett-Hemden, gebleicht und ungebleicht.

Militär-Barchenthemden, weiß Nau u. blau, gestreift.

Militär-Unterhosen, grau, braun, blau und ungebleicht.

Nur genaue Größen u. Nur Quantitäts-Abgabe

gegen bestehende Preise und 1a Referenzen. D86840

M. Seemann, Hannover

Telephon: Amt 1257. Georgstraße 120 I.

Gemälde u. Kunstsachen

Auftrag für die

Kriegsfürsorge.

Auf Anregung der hiesigen Gruppe 20 unsere **Kunst-Auktions-Institut** zur Verfügung, um Gemälde und Kunstsachen entgegenzunehmen, deren

Versteigerung

zu Gunsten der Kriegsfürsorge von Zeit zu Zeit stattfinden soll. D11290

Anmeldung und Zusendung jederzeit, auf Wunsch werden die Gegenstände abgeholt.

Tel. Hansa 547. **Rudolf Bangel, Neue Börse, Börsenplatz.**

Neuzeitlich eingerichtete **süddeutsche Fabrik sucht**

Kriegslieferungen

für ihre

Eisengießereien

Mech. Werkstätten und

Holzbearbeitungswerkstätten

Vermittlern hohe Provision zugesichert.

Angebote unter **O M 24112** befördert die Expedition ds. Blattes.

Pension Villa Liebig

Liebigstr. 33. Schöne Zimmer mit Bad, Balkon, Privattelephon frei. D69894

Liebevolle Aufnahme und gründliche Ausbildung

in Kinder- u. Haus-Haben 1. Mädchen im Haushaltungs-Pensionat v. Frau E. Eberwein, Bensheim a. d. Bergstr. D69725

Spanischen Unterricht erteilt Dame, Königstr. 42, II. D69894

Schaf- und Lammfelle

zu kaufen gesucht.

A. Schuster,

Pelzfabrik

D86517 **Straßburg i. Gl.**

Brotbeutel-Zeltbahn-Stoffe

abzugeb. Angeb. u. 24264 a. d. Exp.

20000 Paar

schwarze Militär-Schnürstiefel mit braun in Spalt-Vorschuh per Dezember bis Februar abzugeben. Gefl. Offerten unter **E P 5068** an **Rudolf Mosse, Breslau.** D71287

Zelt-Zubehörteile s. Vorschr. billig abzug. Off. u. O. L. 24263 a. Exp.

Ca. 10,000 Meter Marengo-Kommisstuch,

halb leinener, persistent abzugeben. Offerten u. **S L 5854** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** D71290

Gut erh. Adler-Schreibm. z. k. ges. Angeb. u. O. L. 24263 an Exp.

Roh Stuttuche und Kessel

Grobel Lager in **80** bis 140 cm breit, offeriert

S. Weil jr.

Stuttgart. D11291

Traghahren s. Vorschr. billig abzug. Angeb. u. O. E. 24261 a. Exp.

Patronentaschen

Model 09 feldgrau

in größeren Quantitäten, prompt lieferbar, zum Preise von „M 10.— abzugeben. Infolgedessen Sie Gleich erforderlich.

Brüder Landauer, Stuttgart. D11301

Wer liefert? Al. Zeltbeschläge, Zeltschlaufenbänder? Off. unter O. F. 24262 an die Exp. d. Bl.

15,000 Alum.-Feldflaschen

mit Schraub-Verschluß, Stück **40,000 Patronenriemchen**

beides vorschriftsmäßig,

direkt vom Fabrikanten abzugeben. Off. u. **O 40004** bef. b. Exp. d. Bl.

Hub hoff. Gerbstoff v. vom Kind. Abgeset. aus. gem. Gerbstoffbeitrag von „M 2000 als eigen angenommen. Off. unt. **J 3915** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Straßburg (Els.)** D68344

Feldpost-Briefe.

Porto **10 Pfg.**

Vorzügliche Nahrungsmittel

Cacaopulver

gebrauchsfertig mit Zucker **75** Pfg.

Hafer-Cacaopulver . . . . . 75 Pfg.

gegen Darmstörungen.

Frankfurter Schokolade-Fabrik

Gebr. de Giorgi

Liebfrauenstrasse 3 Kaiserstrasse 29

Oederweg 25.

D11292

Palmengarten.

Abonnements-Anmeldungen für 1915

werden von jetzt ab für **neu hinzutretende Abonnenten** an den Kassen des Palmengartens sowie auf dem Büro der Gesellschaft entgegen genommen und berücksichtigt bei rechtzeitiger Bestellung zum bisherigen **freien** Eintritt für den Rest dieses Jahres.

Der Preis pro Jahr ist für

1 Familien-Abonnement Mk. 40

(über über 21 Jahre sind nicht berechtigt, hierauf einzutreten)

1 Einzel-Abonnement Mk. 22,

1 Winter-Semesterkarte Mk. 5

für an hiesiger Universität immatrikulierte Studenten.

Diejenigen unserer bisherigen Abonnenten, welche gesonnen sind, ihre bisher Abonnement nicht zu erneuern, werden höflichst ersucht, der Direktion rechtzeitig schriftlich Anzeige zu machen.

D11289 **Der Verwaltungsrat.**

Frankfurter Theater

Opernhaus

Donnerstag, den 29. Oktober. 47. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

Musikl. Leitung: Hr. Rottel. Inszenierung: Dr. Krätzer.

Carmen ... Fr. Gertrud-Fidelio
Don José ... Hr. Sommer
Escamillo ... „ Brettmeisch
Zuniga ... „ Gerdi
Morales ... „ Bonhauer
Micaela ... Frl. Horn
Pilar Dallas ... Hr. Bielert
Remendado ... „ Schumann
Dancaïro ... „ Hauck
Frasquita ... Frl. Frank
Mercedes ... „ Braun
Ein Offizier ... Hr. Schatz
Ein Führer ... „ Wickenberg

Anf. 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Gem. Pr.

Freitag: Geschlossen.

Samstag: 7 Uhr „Cavalleria rusticana, Glocken, „Der Bettelstab." Im Rhein. Gem. Pr.

Sonntag: 6 Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg." Im Abonnement. Gewöhnl. Preise.

Montag: Geschlossen.

Dienstag: 7 Uhr „Aida" Opernhaus: „Lol." Große Oper mit Tanz in 4 Akten von G. Kessler. Im Rhein. Gewöhnl. Preise.

Mittwoch: 8 Uhr „Hofmanns Erzählungen." Anf. Abonn. Gewöhnl. Preise.

Donnerstag: 7 Uhr „Die verkaufte Braut." Im Rhein. Gewöhnl. Preise.

Freitag: 7 Uhr zum Besten der Notleidenden in Elsaß-Lothringen. Zum ersten Male „Der Feldwebel." Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. Anf. Abonn. Gewöhnl. Preise.

Schauspielhaus

Donnerstag: Geschlossen.

Freitag: 7 Uhr bei geheizt erstmals. Dutzen „Alles von Ihnen." Anf. Abonnement.

Samstag: 7½ Uhr „Wie Ihr wollt." Kaiser Abonn. Gem. Pr.

Sonntag: 3 Uhr bei geheizt erstmals Dutzen „Die Carmen." Kleiner Abonnement. — Abends 7½ Uhr „Intermezzo in Berlin." Anf. Abonn. Gewöhnl. Pr.

Montag: 7½ Uhr „Abonnement Hinrat „Im Zeichen des Krieg." Im Rhein. Kleiner Preis.

Dienstag: 7½ Uhr 3. 1. Mal „Der letzte Sohn" Komödie in 3 Akten von Emil Lucka. Im Rhein. Kleiner Preis.

Mittwoch: 7½ Uhr „Der letzte Sohn." Im Rhein. Kleiner Preis.

Neues Theater

Donnerstag, 29. Oktober, Abonn. A. Gem. Pr. Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Der Querulant.

Komödie in vier Akten von Hermann Bahr.

Freitag, Anf. 8 Uhr. Kaiserl. Pr. 8 Uhr. Die Hof Frankfurter. Samstag, Abonn. A. gem. Pr. 8 Uhr. Das Musikantenkindl. Sonntag, nachm. 3½ Uhr bei geheizt. Pr. Die lustige Witwe. Abends 8 Uhr. Anfang. Gem. Pr. zum ersten Male Die Gespielt Amen. Ein Gesellschaftsspiel in 1 Akt von Anton Wildgans. Hierauf zum ersten Male (Die Aufführung Staatsanwalt in Chem. Ein Altpreußen Tragödie. Zum Schluß, zum ersten Male (Eventuelle Neuheit) Ein Bankmann in Frankfurt (Die betrogene Chef ist reicher Jude, aber Wird ... Pr. Die Schwarze